

## IV. Theben

### IV.1. Einführung Theben

Bevor sakrale und profane Bauten verglichen werden, seien einige allgemeine Bemerkungen vorangestellt. Die kursorisch notierten Punkte sollen einen Überblick verschaffen, sodass die Einzelheiten des darauf aufbauenden Hauptteiles in einem übergeordneten Zusammenhang wahrgenommen werden können und der Gesamtzusammenhang nicht verloren geht. In der Einleitung zu dem thebanischen Themenkomplex sind selbstverständlich nicht alle Punkte ausführlich zu erläutern; einzelne Aspekte werden stattdessen im vergleichenden Hauptteil - da wo es notwendig erscheint - genauer untersucht.

#### IV.1.1. Forschungsgeschichte

Die Herausgabe von Grabpublikationen, wie den Bänden von Norman und Nina de Garis Davies<sup>419</sup> in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und den späteren, etwas detaillierteren Studien der Theben-Reihe und der Archäologischen Veröffentlichungen<sup>420</sup> ermöglichen einer breiteren Leserschaft, sich über einzelne Details ägyptischer Grabarchitektur des Neuen Reiches zu informieren. Doch nur ein Bruchteil des Ganzen ist erfasst, der Prozess des Dokumentierens und Publizierens der Gräber noch nicht abgeschlossen. Die bisher in der Forschung aufgeworfenen Fragen bezogen sich neben dem Inhalt der Grabausstattung

---

<sup>419</sup> z.B.: Davies – Gardiner, Amenemhet

<sup>420</sup> Dziobek, User Amun; zur Aufnahme und Publikation thebanischer Beamtengräber durch das Deutsche Archäologische Institut: Stadelmann, in: Thebanische Beamtennekropolen, S. 9ff.

zumeist auf Inhalt und Stil der Wanddarstellungen. So wurde die Entwicklung des Dekorationsstils im Neuen Reich bereits 1933 von M. Wegner skizziert und detaillierter für die erste Hälfte der 18. Dynastie von B. Engelmann- von Carnap, für die Zeit Thutmosis ´ IV./Amenophis ´ III. von M. K. Hartwig und für die Ramessidenzeit von E. Hofmann herausgearbeitet.<sup>421</sup> Untersuchungen zur architektonischen Gestalt gingen zumeist von den Grundrissen aus, G. Steindorff – W. Wolf, J. Assmann und vor allem F. Kampp verfassten hierzu grundlegende Studien.<sup>422</sup> Die Gestaltung der Fassaden oder Bauelemente wurde abgesehen von der schon erwähnten Arbeit von F. Kampp und der Detailstudie zu den Nischenfassaden von E. Dziobek weniger thematisiert.<sup>423</sup> Auch die Tempelforschung bezog sich – abgesehen von einzelnen Arbeiten, wie der Publikation des Tempels Ramses ´ III. in Medinet Habu<sup>424</sup> und Detailstudien zu dem Heiligtum in Karnak<sup>425</sup> - zumeist auf die Dekoration. D. Arnold stellte sich der Frage, ob sich aus der Wanddekoration der Tempel des Neuen Reiches die Funktion der Räume erschließen lässt.<sup>426</sup>

Der allgemeine Kenntnisstand zu der thebanischen Wohnhaus- und Palastarchitektur ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes eher gering einzuschätzen. Lange Zeit bestand wenig Interesse an der Erforschung der Siedlungsreste, da die schwächtigen Hütten in bisweilen notdürftiger Ziegelbauweise nicht dem entsprachen, was man als besonders erwähnenswert empfand. Zwar beschrieb 1903 R. de Peyster Tytus den Palast Amenophis ´ III.

---

<sup>421</sup> Wegner, in: MDAIK 4, 1933, S. 40ff.; Engelmann-von Carnap, Struktur; Hartwig, Tomb Painting; Hofmann, Bilder im Wandel

<sup>422</sup> Steindorff – Wolf, Thebanische Gräberwelt; Assmann, in: MDAIK 40, 1984, S. 277ff.; Kampp, Nekropole

<sup>423</sup> Dziobek, in: MDAIK 45, 1989, S. 109ff

<sup>424</sup> Hölscher, Ramses III, OIP 54f.

<sup>425</sup> Carlotti – Gabolde, in: Karnak XI, 2003, S. 255ff.

<sup>426</sup> Arnold, Wandrelief, S. 127

summarisch und U. Hölscher behandelte die in der Ausgrabung in Medinet Habu freigelegten Häuser kurz,<sup>427</sup> aber nicht in der Ausführlichkeit, wie es L. Borchardt und H. Ricke für die zahlreicheren und nicht später überbauten Häuser in Amarna taten. Als einzige größere Ansiedlung konnte im thebanischen Raum die Arbeitersiedlung von Deir el-Medineh von B. Bruyère dokumentiert<sup>428</sup> werden. Zudem finden sich in der Literatur vereinzelt kurze Beschreibungen zu weiteren zufällig in Tempelanlagen gefundenen Häusern, in denen möglicherweise Priester ihre Wohnung hatten. Wo und wie die breite Bevölkerungsschicht untergebracht war, bleibt aber unbekannt. Glücklicherweise erweist sich allerdings, dass ein japanisches Team die bereits von R. de Peyter Tytus aufgesuchten, aber nicht publizierten größeren Häuser in Malkata, welche wohl vornehme Beamte am Hofe bewohnten, neu untersuchte.<sup>429</sup> Dadurch kann nachgewiesen werden, dass es auch in Theben ähnliche Wohnhausstrukturen wie in Amarna gab.

Die drei vorgestellten Hauptforschungskomplexe (Grab, Tempel, Wohnhaus) wurden in der Forschung zumeist voneinander isoliert betrachtet. Fragen zur gegenseitigen Beeinflussung von Wohnhaus, Palast, Tempel und Grab wurden nur am Rande als Nebenbemerkungen abgehandelt. M. Wegner wies 1933 in seiner Darstellung über die Stilentwicklung der Grabmalerei auf Parallelen zwischen Gräbern und Tempeln hinsichtlich der vorderen Pfeilerstellung, den Deckenarten und der Grundrisskonzipierung.<sup>430</sup> Drei Jahre später bezeichneten G. Steindorff und W. Wolf das Grab als „Wohnung für die Ewigkeit“, verglichen aber, außer der Eingangshalle, die Grabarchitektur nicht konkret mit der Wohnhausarchitektur.<sup>431</sup> 1940 gab A. Hermann zwei entscheidenden Hinweise, wonach die Gleichsetzung

---

<sup>427</sup> Tytus, Palace; Hölscher, Eighteenth Dynasty, S. 68ff., Abb. 54

<sup>428</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935), S. 50ff.

<sup>429</sup> Endo, in: JSSEA 25, 1995, S. 23ff.

<sup>430</sup> Wegner, in: MDAIK 4, 1933, S. 38ff.

<sup>431</sup> Steindorff - Wolf, Thebanische Gräberwelt, S. 46

von Grab und Haus nur in beschränktem Umfang Gültigkeit hat: zum einen ist der lange, zentrale Grabgang in den Räumlichkeiten des Wohnhauses nicht erkennbar und zum anderen verwehren – anders als bei den Gräbern - die in der Raumflucht versetzt angeordneten Türen der Wohnhäuser den Blick von außen nach innen.<sup>432</sup> Am ausführlichsten und prägnantesten befasste sich bislang M. Abdul-Qader Muhammed (in einem zweiseitigen Kapitel) mit dem Thema,<sup>433</sup> indem er wesentliche Zusammenhänge von Portikusfassade, Säulenstellung und Grundrisskonzeption bei Grab und Tempel erwähnte, einen Vergleich zur Wohnhausarchitektur aber außer Betracht ließ. Auf die Ähnlichkeiten zwischen Felstempeln und thebanischen Gräbern machte A. Badawy aufmerksam.<sup>434</sup> J. Assmann betonte den tempelartigen Charakter des Grabes aus kultisch-religiöser Sicht und setzte das Grab dem Tempel gleich: „*Das Grab wird jetzt zu einem Tempel mit einer begehbaren Krypta, in die man aus einem der oberen Kulträume bequem hinabsteigen kann.*“<sup>435</sup> D. Eigner wies auf Parallelen zwischen Grab und Tempel bei der Längshalle und dem Sanktuar, erörterte aber auch das Dreistreifen-Grundriss-Schema in der Grab-, Wohnhaus- und Tempelarchitektur.<sup>436</sup> D. Eigner war der Ansicht, dass sich die Veränderungen vom Mittleren zum Neuen Reich im ersten Grundriss-Streifen der Wohnhäuser auch in der Grabarchitektur niederschlagen. Während Wohnhaus und Grab des Mittleren Reiches durch eine Porticus nach außen geöffnet sind, bilde die Eingangshalle der Gräber und Wohnhäuser im Neuen Reich eine geschlossene Front und werde nur durch

---

<sup>432</sup> Hermann, Stelen, S.14 Ein langer Korridor ist zwar – abweichend von der Regel - auch in der Wohnhausarchitektur im Haus III von Karnak, bezeugt, führt hier aber auf keinen zentralen Raum. P. Anus - R. Sa'ad, in : KEMI 21, 1971, S. 217ff., Abb. 5

<sup>433</sup> Muhammed, development, S. 18f.

<sup>434</sup> Badawy, Architecture, S. 294

<sup>435</sup> Assmann, Tod und Jenseits, S. 262

<sup>436</sup> Eigner, Spätzeit, S.146

Obergaden aufgelockert.<sup>437</sup> Dass dies nur bedingt zutrifft, stellte dann die Studie von F. Kampp heraus: die Porticus verschwand in der Grabarchitektur des Neuen Reiches nicht völlig.<sup>438</sup> F. Kampp vermutete, wie bereits M. Wegner, dass die Pfeiler unter dem Einfluss der Totentempel im Neuen Reich erneut an Bedeutung gewannen. Wie A. Hermann schloss sie eine Verbindung der Längshalle mit dem Wohnhaus aus, nahm von der „Wohnhaustheorie“ Abstand und machte auf Ähnlichkeiten der hypostylen Querhallen der Gräber mit den hypostylen Hallen des Tempels von Karnak und den „Tempelhofcharakter“ der ramessidischen Gräber aufmerksam.<sup>439</sup>

In der vorliegenden Arbeit werden die einzelnen Argumente zusammenhängend beleuchtet.

#### **IV.1.2. Thebanische Beamtengräber**

##### Grabtypen

F. Kampp hat die thebanischen Beamtengräber in 2 Gruppen (mit und ohne Innenstützen) und 10 Typen unterteilt: (Abb. 58)<sup>440</sup>

Typ I: Einkammergrab ohne Nische

Typ II: Einkammergrab mit Nische

Typ III: Eingangskorridor und quadratische Kammer

Typ IV: Eingangskorridor mit anschließendem Querraum

Typ V: die (umgekehrt) „T-förmigen“ Gräber

---

<sup>437</sup> Eigner, Spätzeit, S.123

<sup>438</sup> Kampp, Nekropole, S. 71f.

<sup>439</sup> Kampp, Nekropole, S. 112, 117

<sup>440</sup> Kampp, Nekropole, Abb.1

- Typ VI: hintere Innenräume mit Pfeilern und Stützen
- Typ VII: vordere Querhalle mit einreihiger Stützenreihe
- Typ VIII: vordere Querhalle mit zwei oder mehr Stützenreihen
- Typ IX: Pfeilerraum ohne vorgelagerte Querhalle
- Typ X: Pfeilerraum mit vorgelagerter Längshalle

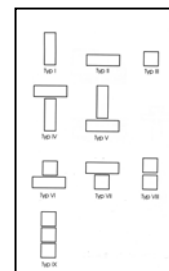
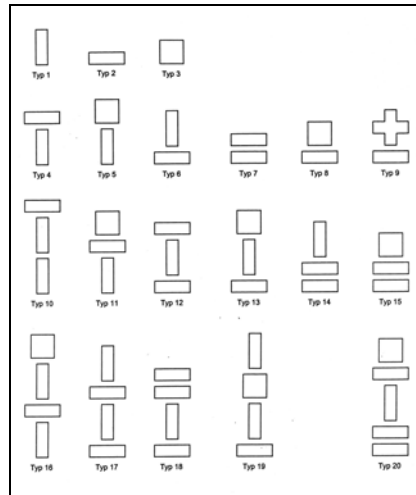
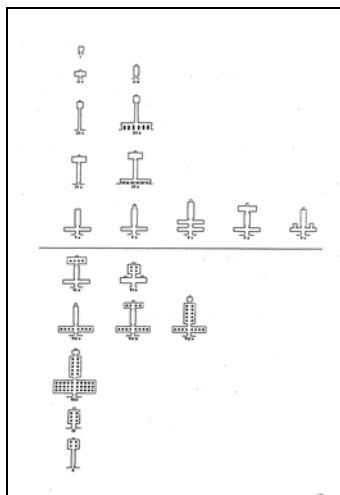


Abb. 58 Theben (F. Kampp)

Abb. 59 Theben-(M. Wasmuth)

Abb. 60 Amarna (I. Veigel)

F. Kampps Typologie sind nicht alle thebanischen Gräber zugrunde gelegt. Die von M. Wasmuth erstellte Typologie (Abb. 59)<sup>441</sup> enthält weitere Typen (z.B. Typ 7),<sup>442</sup> die jedoch nur in Einzelfällen belegt sind. Außerdem kommen die Gräber in Dra Abu el-Naga und die nur zum Teil von F. Kampp berücksichtigten Gräber in Deir el-Medineh hinzu. Die Grabkapellen in Dra Abu el-Naga (Abb. 61),<sup>443</sup> die aus einem Eingangsbau, einem offenem Hof und einer Einraum-Kapelle bestehen, können unter F. Kampps und M. Wasmuths Typ 1 eingeordnet werden.

<sup>441</sup> Wasmuth, Innovationen, Abb. 1

<sup>442</sup> Wasmuth, Innovationen, Abb. 1, Typ 7 siehe Grabnr. 259, Anhang S. 76

<sup>443</sup> Polz, in: MDAIK 51, 1995, S. 207ff.; Polz, Dra`Abu el-Naga, Abb. 2

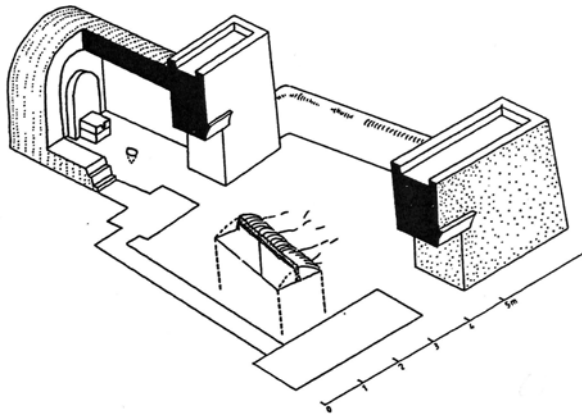


Abb. 61 Grabkapelle Dra `Abu el-Naga

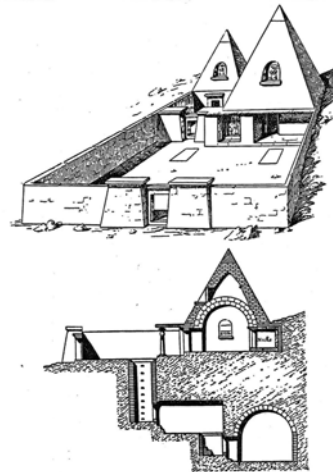


Abb. 62 Grabkapelle Deir el-Medineh

Bei Durchsicht der vom IFAO publizierten Pläne<sup>444</sup> sind in Deir el-Medineh folgende drei Hauptklassen zu fassen: Einraumkapellen (Abb. 62)<sup>445</sup>, Kapellen mit zwei oder mehr hintereinander liegenden Kulträumen und Kapellen mit Pronaos und drei nebeneinander liegenden Kultkammern.<sup>446</sup> Diese Formen treten nur geringfügig verändert auch in F. Kampps Arbeit auf, so ist etwa die umgedrehte T-Form von Deir el-Medineh Nr. 120.888 mit TT 82 (Typ Vb) oder die Grabkapelle mit drei nebeneinanderliegenden Kultkammern in Deir el-Medineh, Nr. 115.751, mit TT 39 vergleichbar.<sup>447</sup>

<sup>444</sup> Berichte in den Fouilles de l' Institut Français du Caire (IFAO) 1ff. ; Arnold, Baukunst a.O. S. 64

<sup>445</sup> Steindorff – Wolf, Gräberwelt, Abb. 23

<sup>446</sup> Bruyère, Deir el-Médineh (1922-1923), Taf. 2

<sup>447</sup> TT 82: Kampp, Nekropole, S. 326ff., Abb. 211; TT 39: Kampp, Nekropole, S. 230ff., Abb. 130

Ein Vergleich der Gräber der 18. Dynastie von Theben (Abb. 59)<sup>448</sup> und Amarna (Abb. 60) lässt erkennen, dass viele Grabtypen überregional verbreitet waren (Theben 1-4,6,8 = Amarna I- VI).

### Morphologie der Gräber

In Theben kommt den Grabvorhöfen eine größere Bedeutung als in Amarna zu, wo sich zeitgleich mit dem Gräbern angelegte Vorhöfe nicht sicher nachweisen lassen. In der Regel besitzt jedes thebanische Grab einen Vorhof, abweichend davon teilen sich z.B. die Gräber TT 25 und TT 28 einen Hof und über den Vorhof von TT 30 sind sogar vier weitere Gräber zu erreichen gewesen.<sup>449</sup> Die meisten Gräber zeigen eine einfache, glatt und nahezu senkrecht abgearbeitete Fassade. Zu Beginn des Neuen Reiches treten im Gegensatz zur Ramessidenzeit noch vermehrt geböschte Fassaden auf. Die Grabfassaden wurden in der Regel oberhalb der Felskanten mit einer Mauer bekrönt, die als bautechnische Maßnahme zum Schutz der Fassade und des Hofes vor herabfallendem Geröll gewertet wurde,<sup>450</sup> aber auch dekorative Funktion erfüllt haben wird. F. Kampp unterschied die „umgreifende Fassadenmauer“, bei der zwei „Zungenmauern“ rechtwinklig über die eigentliche Fassade hinaus auf die beiden Seitenwangen springen, von der „einfachen Fassadenmauer“ der Peristylvorhöfe.<sup>451</sup> Fassadennischen wurden in neun Gräbern *in situ* festgestellt, Fensteröffnungen besitzen sechzehn der 906 von F. Kampp untersuchten Gräber.<sup>452</sup> Gelegentlich ist eine Porticus vor die Grabfassade gesetzt. Der Grabeingang wird mitunter durch die Absetzung des Türrahmens von der

---

<sup>448</sup> Wasmuth, Innovation, Abb. 1

<sup>449</sup> Kampp, Nekropole, S. 211, Abb. 112 (TT 25 und TT 28), S. 215ff., Abb. 121

<sup>450</sup> Kampp, Nekropole, S. 64 mit Anm. 272

<sup>451</sup> Kampps „geschlossener Hof“

<sup>452</sup> Kampp, Nekropole, S. 70



Fassade oder die Errichtung eines Ziegelvorbaus betont.<sup>453</sup> In den meisten Fällen ist der Türrahmen aus dem anstehenden Kalkstein gearbeitet, nur in einzelnen Fällen aus separat gearbeiteten Kalksteinblöcken eingesetzt, bei einigen Gräbern bestanden die Türpfosten und Türsturze vermutlich aus Sandsteinblöcken. Als Oberbau tritt in Deir el-Medineh besonders häufig die Pyramide auf. Der oberirdische Teil endete oft mit einer Nische, in der Statuen des Grabherren oder Götterbilder aufgestellt waren. Die Decken der Innenräume wurden mitunter von Säulen oder Pfeilern gestützt. Säulen sind weniger häufig vertreten, wahrscheinlich weil die Pfeiler als Dekorationsträger geeigneter waren, szenische Darstellungen sich dort besser anbringen ließen. Säulen in Innenräumen wurden bislang nur in Gräbern der Zeit Hatschepsuts und Amenophis ´ III. festgestellt.<sup>454</sup> Auffallend hoch ist die Säulenzahl in Gräbern aus der Regierungszeit Amenophis ´ III. – Amenophis ´ IV. Die Aufstellung einer Kultstatue im hintersten Bereich und die schriftlich und bildlich überlieferten Opferhandlungen lassen eine Opferpraxis vermuten, deren genauer Verlauf im Grabkomplex aber zumeist im Dunklen bleibt. Zwar schreibt D. Eigner, dass der Besucherkult in der ersten Querhalle des Grabes stattfand, erklärt aber nicht, was er sich unter „Besucherkult“ vorstellt.<sup>455</sup> Sicherlich könnten sich dort Besucher aufgehalten haben – etwa bei Banketten zu Totenfeiern auf Stühlen sitzend -, möglich wäre aber auch, dass sie über diese Vorhalle auch Zutritt zum „Allerheiligsten“ hatten, um den Grabherren bzw. seiner Kultstatue gegenüber stehen zu können. Der quadratisch gebildete Raum vor der Kulturnische käme als Opfersaal in Betracht. Nach D. Eigner stellt er eine Parallele zum Opfertischsaal im Totentempel dar.<sup>456</sup>

---

<sup>453</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 66

<sup>454</sup> Kampp, Nekropole, S. 41ff.

<sup>455</sup> Eigner, Spätzeit, S. 123

<sup>456</sup> Eigner, Spätzeit, S. 127

Die Gräber sind wie in Amarna in einen oberen und unteren Bereich geteilt. Zu der Grabkammer führte ein vertikaler Schacht, ein gewundenes Gangsystem<sup>457</sup> oder – in Deir el-Medineh<sup>458</sup> – eine geradlinige Treppe. Während am Anfang des Neuen Reiches noch vermehrt Grabschächte auftreten, wird in der Nachamarnazeit die durch sanfte Abstiege charakterisierte „sloping passage“ bevorzugt.<sup>459</sup>

#### **IV.1.3. Thebanische Wohnhäuser und Paläste**

Die Arbeitersiedlung in Deir el-Medineh (Abb. 63)<sup>460</sup> wurde unter Thutmosis I. angelegt und umfasste ursprünglich ca. 20 Häuser. Sie wuchs in ramessidischer Zeit auf etwa 70 Wohneinheiten innerhalb und 50 Wohneinheiten außerhalb der Umfassungsmauer. Es handelt sich um Reihenhäuser mit sehr langgestrecktem Grundriss. Drei bis vier Räume sind hintereinander angeordnet, wobei der zweite Raum meist den eigentlichen Wohnraum bildete. Den hintersten Raum weisen Öfen und Einbauten als Küche aus. Im Gegensatz zu der üblichen Lehmziegelarchitektur baute man die Häuser in Deir el-Medineh aus rohen, unregelmäßigen Steinbrocken, die mit Schlammörtel verbunden wurden.<sup>461</sup>

---

<sup>457</sup> sloping passage bereits vereinzelt vor der Ramessidenzeit: Seyfried, in: MDAIK 40, 1984, S. 265ff.

<sup>458</sup> z.B. Grab Nr. 1276. Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932), S. 43ff., Abb. 34

<sup>459</sup> Kikuchi, in: MDAIK 58, 2002, S. 346f.

<sup>460</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935), S.3ff., Tf. 1ff.; Bonnet – Valbelle, in: BIFAO 75, 1975, S. 58ff.; Roik, Wohnhaus, S. 14ff; Abb .18; Uphill, Towns and Cities, S.21ff. ; Lacovara, Royal City, S. 49

<sup>461</sup> Uphill, Towns and Cities, S. 24



Abb. 63 Arbeitersiedlung Deir el-Medineh

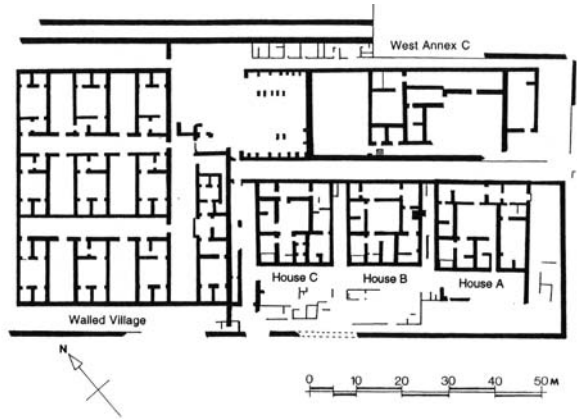


Abb. 64 Wohnhäuser im Palastareal in Malkata

Die Arbeitsunterkünfte auf dem Paß (Station auf dem Paß) zwischen Deir el-Medineh und dem Tal der Könige weichen in ihrer Aneinanderschachtelung und schiefen Anordnung von der üblichen Wohnhausarchitektur ab.<sup>462</sup>

Teile einer Palaststadt sind in Malkata freigelegt worden (Abb. 65-66).<sup>463</sup> Nach den Angaben von R. de Peyster Tytus siedelten dort auch Künstler und Handwerker - z.B. Fayencehersteller.<sup>464</sup> 100 Hütten wurden 1902 ausgegraben aber nicht publiziert. In der Umgebung des eigentlichen Palastes lagen ein Küchenkomplex, der Südpalast, der Nordpalast, Dienerquartiere, der mittlere Palast, eine Villenanlage, ein Audienzpavillion und der Amuntempel. Die westlich des

<sup>462</sup> Bruyère, Deir el Médineh 1934-35, S. 345ff.; Roik, Wohnhaus, S. 16, Abb. 23; Lacovara, Royal City, S. 49

<sup>463</sup> Tytus, Palace, S. 5ff.; Winlock, in: BMMA 7, 1912, S. 184ff.; Evelyn-White, in: BMMA 10, 1915, S. 253ff.; Smith, Art and Architecture, S. 159ff., Abb. 280; Kemp, Anatomy, Abb. 74 (hier wiedergegebene Abb. ebenda), Iida, Studies, S. 273; Lacovara, Royal City, S. 24ff.; Bietak, Neue Paläste, S. 132ff.

<sup>464</sup> Tytus, Palace, S. 8; Smith, Art and Architecture, S. 159ff, Lacovara, Royal City, S. 25ff.

Hauptpalastes gelegenen Häuser untersuchte jüngst T. Endo.<sup>465</sup> Sie entsprechen in der Grundkonzeption (Abb. 64)<sup>466</sup> dem Haustyp III von Amarna.

Ebenfalls den Amarnahäusern ähnlich sollen die nicht publizierten Häuser sein, auf die P. Lacovara hinweist: „*The most interesting example of the survival of the Amarna house type in the late New Kingdom comes from the recent excavations of the Egyptian Antiquities Organization under the direction of Mohammed Saghir at Luxor. Outside of the modern town along the road to the Luxor airport a series of “townhouses” dating to the late Eighteenth and Nineteenth dynasties has recently been discovered. These houses appear to follow a compressed version of the standard Amarna villa plan, not unlike a suggested restoration of the townhouse depicted in the Theban tomb of Thutnefer.*“<sup>467</sup>

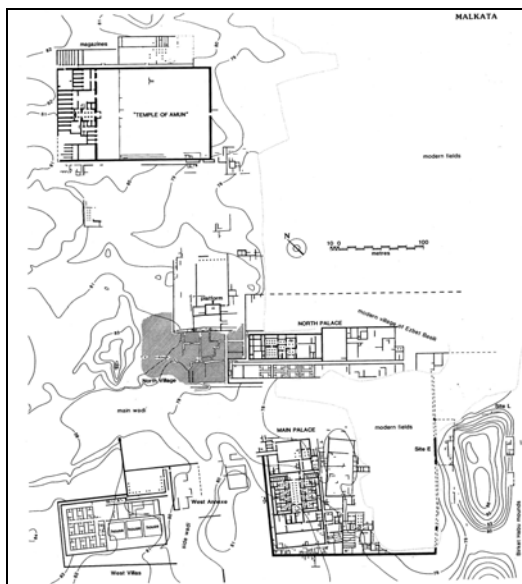


Abb. 65 Palastkomplex Malkata

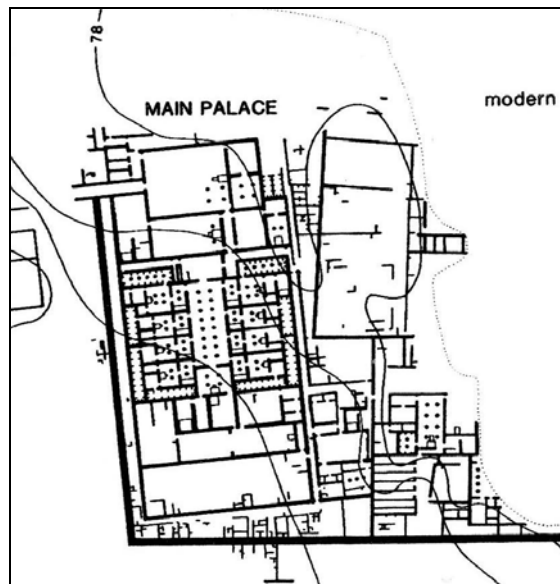


Abb. 66 Palast Amenophis III.

<sup>465</sup> Endo, in: JSSEA 25, 1995, S. 23ff.

<sup>466</sup> Endo, in: JSSEA 25, 1995, Abb. 2

<sup>467</sup> Lacovara, Royal City, S. 61

Vom Palast Amenophis ´ III. sind Spuren der untersten Mauerschichten erhalten. (Abb. 65-66)<sup>468</sup> Der Palast bedeckte eine Fläche von etwa 50 x 125 m. Als Baumaterial des Palastes dienten nach R. de Peyster Tytus im Wesentlichen Schlammziegel von 16 cm x 10 cm x 32 cm<sup>469</sup>; einige Ziegel waren mit der Kartusche des Königs gestempelt. Die Mauerstärke der Räume schwankt zwischen 65 und 100 cm.<sup>470</sup> Nur die Säulenbasen, die Türschwelle und einige Fußböden bestanden aus Stein. Aus Holz waren die Säulen und Teile der Dachkonstruktion gefertigt. Der Fußboden, die Säulen und die Decke erhielten einen Gipsüberzug und wurden anschließend bemalt. Nördlich des Hauptpalastes lag ein zweiter, kleinerer Palast, den P. Lacovara als Harimspalast bezeichnet und dessen Grundriss mehrere Säulenhallen, ein Schlafzimmer und einen Thronsaal erkennen lässt.<sup>471</sup>

Von den längs orientierten, untereinander unterschiedlich konzipierten Priesterhäusern im Tempelbezirk von Karnak<sup>472</sup> fällt das Haus II auf, da es das einzige Beispiel für eine Säulenstellung im Hof eines Wohnhauses des Neuen Reiches ist. Die Säulenhalle liegt allerdings nicht quer vor dem Eingang, sondern längs an der Hofseite.

---

<sup>468</sup> Smith, Art and Architecture, Abb. 280 Der Palast ist eindeutig Amenophis III. zuzuschreiben. Sein Name kommt in etlichen Krugaufschriften, Ziegelstempeln und den Inschriften der Wanddekoration vor. Hayes, in: JNES 10, 1951, S. 35ff.

<sup>469</sup> abweichend hiervon sind in Lida, Studies folgende Maße angegeben: S. 284: 36 x 15,5 x 9 cm; S. 293: 30 x 14 x 8cm, 36 x 17 x 9 cm und 40 x 18 x 9 cm

<sup>470</sup> Tytus, Palace, S. 13: Beim Bau der Wände legte man 4 - 6 Ziegel nebeneinander. Nach den angegebenen Zentimetermaßen entsprach die Mauerstärke 2-3 Ziegellängen.

<sup>471</sup> Lacovara, Royal City, S. 37 ; zum Nordpalast: Evelyn-White, in: BMMA 10, 1915, S. 254

<sup>472</sup> P. Anus - R. Sa'ad, in : KEMI 21, 1971, S. 217ff., Abb. 5; Lacovara, Royal City, S. 61

Auch im Tempelbereich von Medinet Habu wurden einige Hütten und Wohnhäuser ausgegraben (Abb. 67).<sup>473</sup> Zum einen fand man einfache Unterkünfte aus Stroh: *„Beneath the temple of Eye were habitations of the humblest type, with walls which rose between wooden poles. On the northern edge of the area there even had been huts constructed merely of reeds, without the use of wooden poles, and whose age cannot be estimated exactly. It therefore remains uncertain whether these shelters can be considered the permanent settlement of a certain class of the population or only temporary abodes.“*<sup>474</sup> Zum anderen entdeckte man Bauten in der gewöhnlichen Nilschlammtechnik mit 30 – 33 cm langen Ziegeln. Die Hausgrundrisse konnten jedoch meist nicht komplett erfasst werden, so dass bei Haus Nr. 1 die Gesamtstruktur unklar bleibt. In Haus Nr. 3 waren die Räume nicht mit derselben Gleichmäßigkeit wie in Amarna um einen quadratischen Mittelraum gruppiert. Haus Nr. 2 ist ähnlich den Häusern mit Dreistreifengrundriss in Amarna gebaut.<sup>475</sup>

---

<sup>473</sup> Hölscher, Eighteenth Dynasty, S. 68ff., Abb.54

<sup>474</sup> Hölscher, Eighteenth Dynasty, S. 68f.

<sup>475</sup> Tietze, in: ZÄS 112, 1985, S. 68, Abb. 9a: Wohnhaus Typ 2c (Bsp. N 49.4): hier wie in Medinet Habu Aufteilung des 2. Grundrissstreifens, im Unterschied zu diesem Haus ist in Medinet Habu der hintere Grundrissstreifen nicht unterteilt.

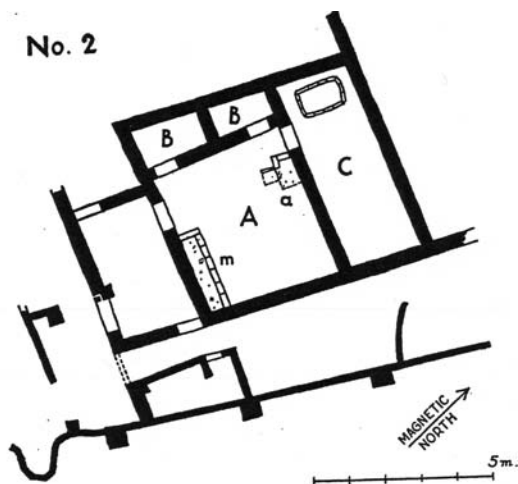


Abb. 67 Haus 2 in Medinet Habu

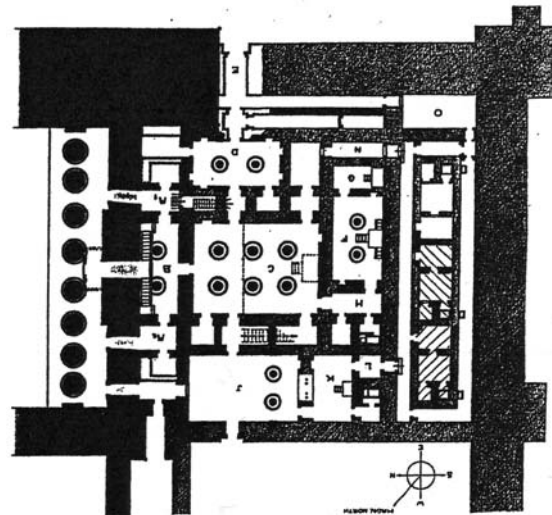


Abb. 68 Scheinpalast in Medinet Habu

Im sog. Scheinpalast des Totentempels von Medinet Habu lassen sich Empfangsräume, Privatgemächer und im hinteren Bereich Dienerwohnungen lokalisieren. (Abb. 68)<sup>476</sup> Die Deutung als Tempelpalast ergibt sich aus den vorhandenen Thronpodesten, dem Schlafzimmer, dem Erscheinungsfenster und den Inschriften. Im ersten Palast Ramses ´ III. in Medinet Habu war in dem durch vier Säulen getragenen Thronsaal hinter dem Thron eine Doppelscheintür in die Wand gelassen, auf der der König mit folgender Beischrift dargestellt ist: „*Der König erscheint im Palast (ḥ) seines herrlichen Tempels (ḥ wt)*“.<sup>477</sup>

<sup>476</sup> Hölscher, Ramses III, OIP 54, Abb.29; Hinweise für weitere Tempelpaläste: Stadelmann, in: MDAIK 29, 1974, S. 221ff.; Roik, Wohnhaus, S. 26, Abb. 37f. Die gängige Meinung, wonach es sich bei dem Bau um einen nicht in der Wirklichkeit benutzten Scheinpalast handle, wurde jüngst von A. Endruweit zurecht bezweifelt: Endruweit, *Varia Palatiana*, S. 145ff.

<sup>477</sup> Hölscher, Ramses III, OIP 54, S. 48f, Abb. 28, Taf. 37; Stadelmann, in: MDAIK 29, 1973, S. 236

Beide Architekturgattungen, Palast und Tempel, sind hier zu einer Gesamtanlage verschmolzen.<sup>478</sup> In dieser Bauform wird mehr als bei anderen Palästen das Sakrale inszeniert.

Es gab also in Ägypten unterschiedliche Palastformen:<sup>479</sup> private, wie King's House in Amarna, und sakrale, wie den Tempelpalast in Medinet Habu.

#### **IV.1.4. Thebanische Tempel**

Im kursorischen Überblick zu den thebanischen Tempeln, der als Einleitung gedacht ist und keine ausführliche Behandlung zulässt, ist als entscheidende Beobachtung für die anschließende Vergleichsanalyse die Unterschiedlichkeit der Tempelformen festzuhalten. Östlich des Nils befindet sich das Tempelareal von Karnak mit dem Heiligtum des Amun, des Month, der Mut sowie der Luxor-Tempel.<sup>480</sup> Die sog. Totentempel der Könige<sup>481</sup> liegen wie die Gräber, mit denen sie nicht nur die Lage, sondern auch bestimmte Grundrissmerkmale gemein haben, auf der Westseite. Bezüglich der Bauweise sind drei thebanische Tempelformen zu unterscheiden: die aus Stein gebauten, wie der Tempel in Luxor und Karnak, die Hemispeoi - halb aus dem Fels heraus gearbeitete Tempel - wie der Tempel der Hatschepsut und kleine aus Lehmziegeln errichtete Kultbauten in Deir el-

---

<sup>478</sup> Hölscher, Ramses III, OIP 54, S. 37ff.; Ricke, S. 65ff.; Stadelmann, in: MDAIK 29, 1973, S. 221ff.; Lacovara, S. 33

<sup>479</sup> O'Connor, in: CRIPEL 11, 1989, S. 73ff.

<sup>480</sup> Von den zahlreichen Publikationen sei hier nur auf die kurze Darstellung von D. Arnold über die Tempel Ägyptens mit weiterführender Literatur sowie auf die in der Bibliographie angegebenen Publikationen von Brunner, Legrain, Lauffray und Golvin-Goyon und die vom Centre Franco-Égyptien d'Étude des Temples de Karnak herausgebrachten Cahiers de Karnak verwiesen.

<sup>481</sup> Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979, S. 303ff.



Medineh.<sup>482</sup> Gleichartig ist bei den Tempelbauten die Aufteilung des Tempelareals in einen oder mehrere durch Mauern eingefasste Vorhöfe und ein überdachtes, geschütztes Sanktuar im hinteren Teil. Innerhalb der aus dem Vorhof und dem Sanktuar bestehenden Grundkonzeption gibt es zahlreiche Varianten, die nach Wegeführung – geradlinig oder mit Umweg – und der Anzahl der Säulenhöfe und Kultkammern unterschieden werden können. Auch die Tempel anderer Orte lassen sich kaum zu einem gemeinsamen Typus zusammenfassen; Ägypten kannte keinen „Normaltempel“.<sup>483</sup>

---

<sup>482</sup> Arnold, Tempel, S. 109ff.; Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 124

<sup>483</sup> Arnold, Tempel, S. 116

## IV.2. Vergleich der thebanischen Gräber mit der Tempel- und Wohnhausarchitektur

### IV.2.1. Grundrissvergleich unter besonderer Berücksichtigung kleiner Felsheiligtümer

Bei den thebanischen Gräbern im Speziellen wie auch den ägyptischen Gräbern im Allgemeinen fällt eine starke Ähnlichkeit zu ägyptischen Felsheiligtümern auf. Deshalb soll im Folgenden auf die Felsheiligtümer, welche starke Bezüge zu thebanischen Gräbern zeigen, näher eingegangen werden.<sup>484</sup> Nahe Verwandtschaft zeigt sich nicht nur in den Grundriss- und Dekorationsformen, sondern auch in den relativ geringen Ausmaßen dieser „Tempelchen“.

Der Felskapelle Thutmosis ´ III. in Gebel Dosha (Abb. 69)<sup>485</sup> mit einer Querhalle und einer Längshalle entspricht das Grab TT 43 (Abb. 70).<sup>486</sup> Als Unterschied ist lediglich die Verengung des Türdurchgangs beim Grab festzuhalten, die aber auch am Tempel in El Siririya (Abb. 71)<sup>487</sup> auftritt.

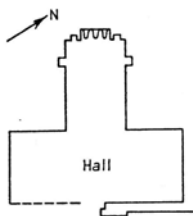


Abb. 69 Felstempel Gebel Dosha

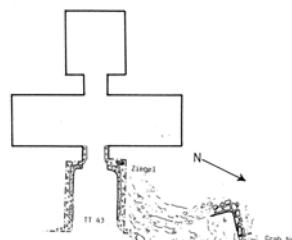


Abb. 70 TT 43

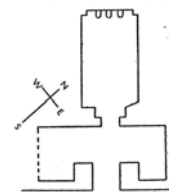


Abb. 71 Felstempel Siririya

<sup>484</sup> Zu Felstempel im Allgemeinen: D. Wildung, in: LÄ II, Sp. 161ff.

<sup>485</sup> LD I, Bl. 115; PM VII, Plan S. 146 (hier Abb.), 167ff.

<sup>486</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 137

<sup>487</sup> PM IV, S. 120

Mit dem Felstempel in Wadi es Sebua (Abb. 72)<sup>488</sup> lässt sich das Grab TT 23 (Abb. 73)<sup>489</sup> vergleichen. In beiden Bauten folgt auf den Vorhof die Querhalle, von der mittig die Längshalle und das Sanktuar und seitlich zwei Nebenräume abgehen. Im Unterschied zu dem Tempel mit kreuzförmigem Sanktuarbereich (eine Hauptkammer und zwei Seitenkammern) weist TT 23 nur eine Kultkammer auf. Die Seitenkammern kommen in der Grabarchitektur nur selten vor, z.B. in TT 41 (Abb. 74).<sup>490</sup>

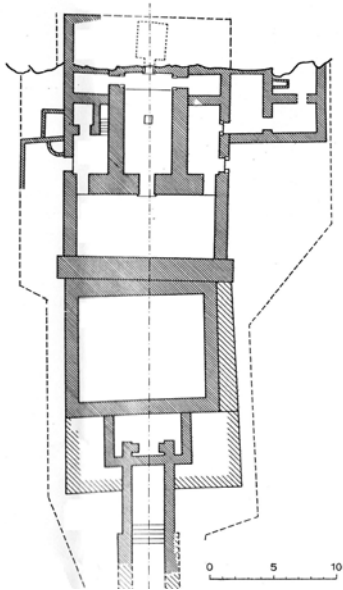


Abb. 72 Tempel Wadi es Sebua

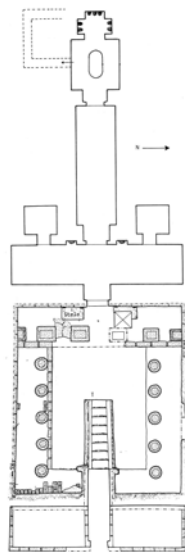


Abb. 73 TT 23

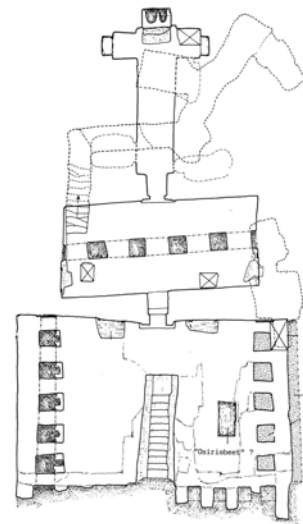


Abb. 74 TT 41

<sup>488</sup> Firth, Report 1910-11, S. 235ff.; de Cenival – Haeny, in: BIFAO 72, 1964, S. 224ff. (Abb. S. 225).

Obgleich am Fels gebaut, bestand der Tempel zumeist aus Ziegeln.

<sup>489</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 109

<sup>490</sup> Assmann, Amenemope, S. 5ff., Taf. 1ff. ; Kampp, Nekropole, Abb. 134 (hier wiedergegebene Abb.)

Die Dimensionen zwischen Grab und Felstempel ähneln sich. Der etwa 11 m breiten Querhalle des Tempels in Wadi es Sebua entspricht die etwa 11 m lange Querhalle von TT 41.<sup>491</sup>

Beim Vergleich zwischen Grab- und Tempelarchitektur unter dem Gesichtspunkt der Portikusstellung kommt dem Speos Artemidos (Abb. 75)<sup>492</sup> in der Nähe von Beni Hasan eine besondere Bedeutung zu. Von J. -L. Chappaz als „*temple rupestre*“ bezeichnet, weist diese Architektur formal mehr Ähnlichkeiten zum Grab als zum Tempelbau auf. Das Speos besteht aus einer Vorhalle mit vier Pfeilern in Portikusstellung und vier weiteren, nur in Spuren erhaltenen Pfeilern in der Mitte, einem kleinen Korridor und dem nahezu quadratischen Sanktuar, an dessen hinterer Seite eine Nische heraus gearbeitet ist. Dieses Grundriss-Schema entspricht dem schon im Mittleren Reich belegt und im Neuen Reich häufig usurpierten Grabtyp IIIb (z.B. TT 81 – Abb. 76)<sup>493</sup> der Typologie von F. Kampp. Allerdings vermisst man bei den Thebanischen Gräbern die doppelte Pfeilerstellung. Eine wie in den Gräbern übliche, einreihige Pfeilerstellung besitzt der Tempel in Gebel es-Silsileh (Abb. 77),<sup>494</sup> den A.-Chr. Thiem ausführlich untersuchte: *„Die Typologie der Anlage ließe sich in ihrer Konzeption – mit dem T-förmigen Grundmuster einer vorgelagerten offenen Pfeilerfassade, einer lateralen Halle und einer westlich erschlossenen quadratischen Raumstruktur – mit der einiger thebanischer Felsfassadengräber parallelisieren (z.B. TT 81)“*<sup>495</sup> Eine Pfeilerportikus hatte auch der kleine Gegentempel von Thutmosis III. in Karnak, der

---

<sup>491</sup> Maßangaben nach Plänen von de Cenival – Haeny, in: BIFAO 72, 1964, S. 225, Kampp, Nekropole, Abb. 134, Assmann, Amenemope, S. 16ff., Taf. 1

<sup>492</sup> Chappaz, Spéos Artémidos, S. 23ff, Abb. 1

<sup>493</sup> Dziobek, Ineni, AV 68, S. 15f., Abb. 1ff., Kampp, Nekropole, S. 325, Abb. 209 (hier Abb.); Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 16ff.

<sup>494</sup> Arnold, Baukunst, S. 90 (Abb. ebenda); Thiem, Silsileh, S. 18ff.

<sup>495</sup> Thiem, Silsileh, S. 60

mit der zentralen Statuennische eine ähnliche Raumwahrnehmung wie die Gräber und Felstempel geboten haben wird.<sup>496</sup>

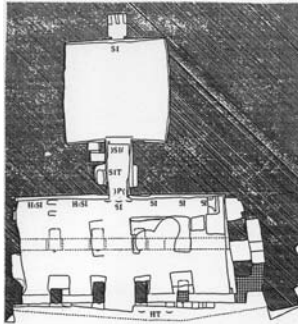


Abb. 75 Speos Artemidos

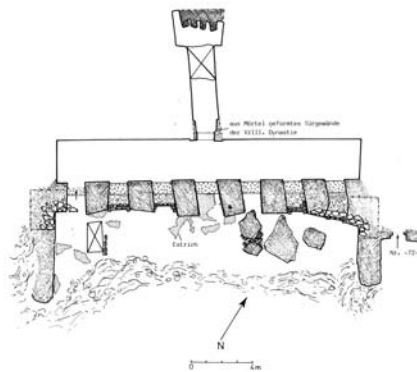


Abb. 76 TT 81

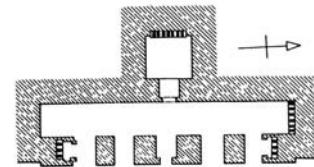


Abb. 77 Tempel Gebel es-Silsileh

Auch die kleinen Kapellen in Ibrim und Gebel es-Silsileh<sup>497</sup> zeigen Ähnlichkeiten zu Grabbauten. R. Caminos betrachtet die Bauten in Silsileh als Kenotaphe, die Schreine von Ibrim als „*miniature temples*“.<sup>498</sup> Mit nur einem Grabraum ähneln sie den einräumigen Gräbern Thebens (Kampps Typ I und IIa). So ist das etwa 2 x 5 m große Grab TT 145 (Abb. 78)<sup>499</sup> mit dem 2,67 x 4,36 m großen Schrein 4 in Ibrim (Abb. 79)<sup>500</sup> vergleichbar.

<sup>496</sup> Arnold, Tempel, S. 65; Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 66ff., Blatt 15

<sup>497</sup> Caminos, Silsilah, S. 6; Bommas, Schrein unter, S. 88ff. (Nach seiner Vermutung waren die Kapellen Stätten des Nilkultes.) Die Kapellen von Silsileh waren keine Gräber. Zum einen verfügen sie nicht über entsprechende Vorrichtungen zur Aufnahme des Leichnams, zum anderen lassen sich für einige Kultempfänger auch Gräber in Theben nachweisen.

<sup>498</sup> Caminos, Ibrim, S. 25, 27

<sup>499</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 323

<sup>500</sup> Caminos, Ibrim, S. 60, Taf. 23

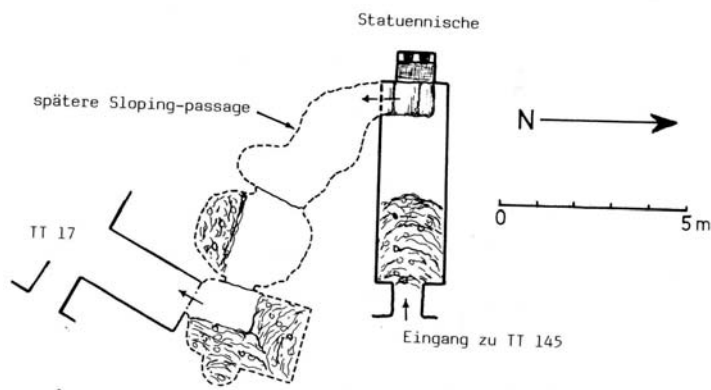


Abb. 78 TT 145

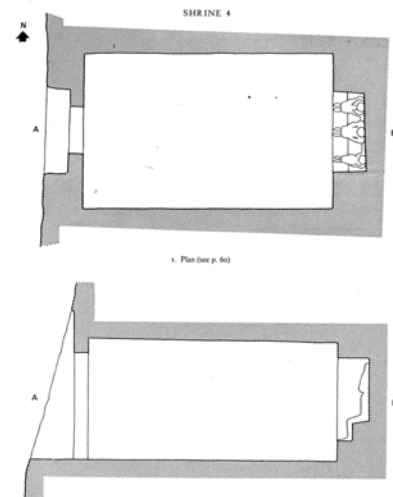


Abb. 79 Schrein 4 in Ibrim

Auch die Dimensionen des Hathorschreines in Deir el – Bahari kommen den Gräbern nahe: „*The shrine is a cave about 10 ft. long and 8 ft. high.*“, <sup>501</sup> der Grabraum in TT 8 war etwa 3 m lang. <sup>502</sup>

Die Grundrisse der Wohnhäuser zeigen dagegen kaum Gemeinsamkeiten zu den Grabgrundrissen. Dies wird in den folgenden Kapiteln deutlicher dargestellt.

**Ergebnis:** Der Grundrissvergleich ließ starke Übereinstimmungen zwischen Felstempeln und Gräbern erkennen, sowohl bei den Einkammergräbern und den Ibrim-Schreinen als auch komplexeren Anlagen wie TT 23 und dem Tempel Amenophis ´ III. in Wadi es Sebua.

<sup>501</sup> Naville, XIth Dynasty, I, S. 63ff.

<sup>502</sup> Kampp, Nekropole, S. 188ff., Abb. 90

## IV.2.2. Grundrissvergleich – Vorhof und Eingangssituation in Theben

Im Folgenden werden die einzelnen Bestandteile der Grabanlagen näher betrachtet. Zuerst ist die Vorhof- und Eingangssituation zu untersuchen.

### IV.2.2.1. Vorhofsituation

F. Kampp unterschied bei den Gräbern, geographisch bedingt, zwei Hofformen (terrassenartige Vorplätze bei Hanglage und versenkte Höfe in Talsenken) und vier Hofkonzeptionen<sup>503</sup>: den „*offenen Vorhof in Hanglage*“, den „*einfach geschlossenen Vorhof in Hanglage*“, den „*einfach versenkten Vorhof*“ und den „*geschlossenen Vorhof*“.

Demgegenüber ist die Vorhofsituation der thebanischen Wohnhäuser weitestgehend unbekannt. In der Arbeitersiedlung von Deir el-Medineh gab es keine Vorhöfe.<sup>504</sup> Die kleinen Höfe bei den Priesterhäusern in Karnak ähneln nicht den Grabvorhöfen, da sie nicht wie bei den Gräbern vor das eigentliche Gebäude vorgelagert, sondern in die Hausanlage integriert wurden.<sup>505</sup> In Armana befanden sich die Wohnhäuser inmitten der ummauerten Gehöfte.<sup>506</sup> Die Höfe kleiner Kapellen, wie am Tempel Ramses ´ II.<sup>507</sup> in Deir el-Medineh, gleichen dagegen denen einiger Gräber in Deir el-Medineh (z.B. von Grab Nr. 268).<sup>508</sup> Zu den aufwendig gestalteten Kolonnadenhöfen der Gräber finden sich keine Parallelen im Wohnhausbau des Neuen Reiches, auch nicht im Palast von Malkata, lediglich in

---

<sup>503</sup> Kampp, Nekropole, S. 59ff., Abb. 67ff.

<sup>504</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935), S.3ff., Tf. 1ff.

<sup>505</sup> Anus - Sa´ad, in : KEMI 21, 1971, S. 217ff., Abb. 5

<sup>506</sup> Borchartd – Ricke, Wohnhäuser

<sup>507</sup> z.B. Tempel Ramses ´ II. : Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 121ff., Taf. 11

<sup>508</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932), Abb. 38

dem Tempelpalast in Medinet Habu.<sup>509</sup> Für Tempelbauten sind Kolonnadenhöfe typisch.<sup>510</sup> Häufig sind sie auch in ramessidischen Gräbern belegt, treten vereinzelt bereits in der 18. Dynastie auf.<sup>511</sup> Wie bei den Tempeln variiert auch in den Gräbern die Anzahl der Stützen im Kolonnadenhof: so hatte TT 32 im zweiten Hof einen Pfeilerumgang mit 16 Pfeilern (Abb. 80)<sup>512</sup> und das Grab des Tjanefer 22 Stützen.<sup>513</sup> Die Kolonnade des zweiten Hofes im Tempel Ramses ´ III. in Medinet Habu bestand aus 26 Stützen zusätzlich einer zweiten Reihe mit 8 Stützen (Abb. 81).<sup>514</sup> Eindeutig vom Tempelbau abgeleitet ist auch die Anordnung von zwei hintereinander liegenden Höfen. Die Hoffolge der Gräber TT 32 (Abb. 80),<sup>515</sup> TT 35, TT 283 und TT 216 ist in ähnlicher Weise an den Totentempeln, etwa dem Millionenjahrhaus Ramses ´ III. in Medinet Habu zu beobachten (Abb. 81).<sup>516</sup> Durch diesen Tempel führt eine zentrale Blickachse. Bei Grab TT 32 wird diese Axialität durch einen ummauerten „Prozessionsweg“ betont. Umso erstaunlicher ist, dass der eigentliche Eingang in die ebenfalls axial hintereinander liegenden Grabräume hier etwas aus der Mitte nach rechts versetzt lag.

---

<sup>509</sup> Hölscher, Ramses III, OIP 54

<sup>510</sup> z.B. Ramesseum: Arnold, Tempel, S. 142ff. oder Totentempel Sethos I.: Arnold, Tempel, S. 134

<sup>511</sup> Kampp, Nekropole, S. 61, Tab. 44, S. 480ff., Abb. 376 (TT 192)

<sup>512</sup> Kampp, Nekropole, S. 221ff. Abb. 126; Kakosy, TT 32, S. 49ff.

<sup>513</sup> Seele, Tjanefer, Taf. 41

<sup>514</sup> Arnold, Tempel, S. 150 mit Abb.

<sup>515</sup> Kampp, Nekropole, S. 221ff. Abb. 126

<sup>516</sup> Arnold, Tempel, S. 150 mit Abb.



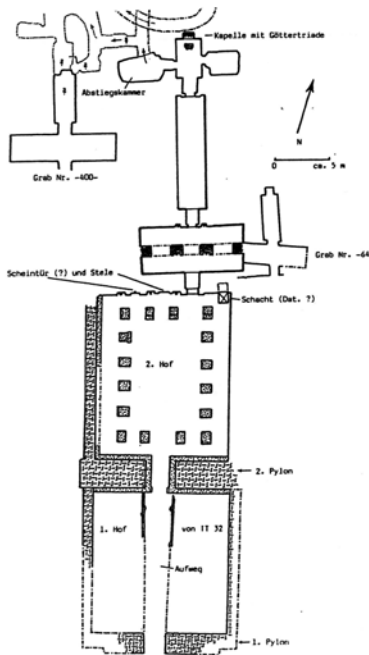


Abb. 80 TT 32

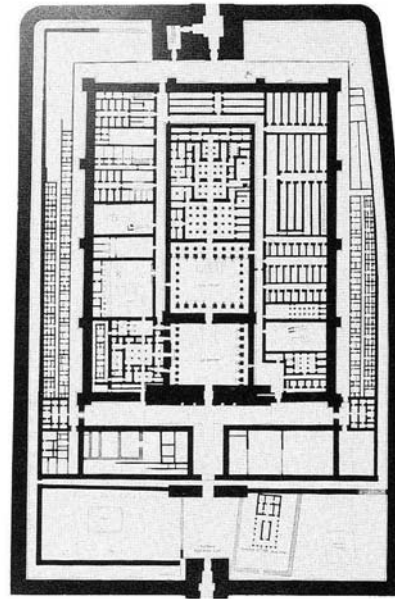


Abb. 81 Tempel Medinet Habu

Im Grab des Tjaner (Abb. 82)<sup>517</sup>, TT 158, das zwischen Sethos II. und Ramses III. datiert wird<sup>518</sup> und dessen etwa 20 m breiter Kolonnadenhof teils aus Stein, teils aus Nilschlammziegeln errichtet und verputzt wurde, waren alle drei Hofwände, möglicherweise auch die Pylonwand mit Reliefs versehen. An der hinteren, nördlichen Hofseite ragten vor dem Eingang in die inneren Grabräume zwei Mauerzüge in den Hof hinein, die ein Vestibül wie bei dem zweiten und dritten Pylon des Amuntempels in Karnak (Abb. 83)<sup>519</sup> bildeten, worauf K. Seele aufmerksam macht: „*that the vestibule was roofed may be assumed by analogy with similar structures in the temples of the period*“.<sup>520</sup>

<sup>517</sup> Seele, Tjaner, S. 2, Taf. 41

<sup>518</sup> Kampp, Nekropole, S. 447

<sup>519</sup> Arnold, Tempel, Abb. auf S. 112

<sup>520</sup> Seele, Tjaner, S. 3

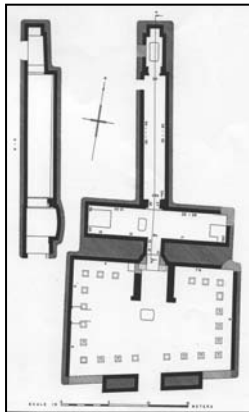


Abb. 82 TT 158

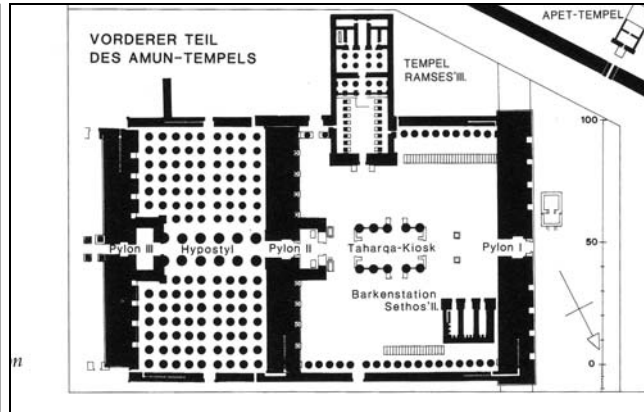


Abb. 83 Karnak

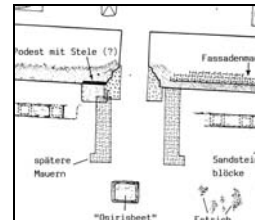


Abb. 84 TT 158

Zwar ordnet F. Kampp die erwähnten Mauerzüge im Vorhof von TT 158 einer späteren Bauphase zu.<sup>521</sup> Ihr Einwand, dass der westliche Mauerzug das Stelenpodest vor der Fassade und den Türrahmen stört, lässt sich in ihrem beigefügten Plan (Abb. 84)<sup>522</sup> auch gut nachvollziehen. Dennoch könnte die Mauer zeitlich noch dem späten Neuen Reich angehören, eine genaue Datierung ist nicht gegeben.

Wie eng Grab und Tempel zusammengehören, zeigt auch besonders die jüngst untersuchte Anlage in K93.11 mit Vorhöfen, Pylonen, quadratischen 4-Pfeilerraum und zentraler Kulnische, die im Grundriss an ein Grab denken lässt, aber ein privates Prozessionsheiligtum des Amun-Re darstellte.<sup>523</sup>

<sup>521</sup> Kampp, Nekropole, S. 448 Anm. 12

<sup>522</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 343

<sup>523</sup> Polz, in: SAK 25, 1998, S. 257ff.; Polz – Rummel u.a., in: MDAIK 59, 2003, S. 331ff.

#### IV.2.2.2. Der Pylon

Der pylonartige Hofeingang und der Kolonnadenhof – beides Merkmale der Tempel-architektur<sup>524</sup> – sind oft in ramessidischen Gräbern vorhanden. Pylone bilden aber auch die Garteneingänge neben einigen Wohnhäusern in Amarna, z.B. im Gehöft Q.46.1.<sup>525</sup> Da dort aber im Mittelpunkt des Gartens eine kleine Kultstätte zur Verehrung des Königspaares, die sog. Atonkapelle, stand, trug auch dieser Stadtbereich sakralen Charakter. Auch die Zugänge des Großen Palastes in Amarna, der nicht als Wohnpalast, sondern Repräsentationsbau zu betrachten ist, sind pylonartig gestaltet.<sup>526</sup> Keine Hinweise auf Pylone finden sich hingegen bei den eigentlichen Wohnhäusern von Amarna und Theben, sowie dem Palast von Malkata.<sup>527</sup>

Obwohl die Pylone der Gräber kleiner als die Pylone der großen Tempel waren, konnten sie die Breite kleinerer Heiligtümer übertreffen. Der Pylon im Grab des Tjanefer (Abb. 82, 87)<sup>528</sup> ist etwa 13 m breit und 2,20 m tief. Dagegen erreichte der unter Tutanchamun/Haremhab errichtete 2. Pylon des Karnaktempels eine Breite von 98 m,<sup>529</sup> die Pylone des Totentempels von Amenhotep, Sohn des Hapu, waren etwa 40 m breit<sup>530</sup> und die Breite des Pylons des kleinen Tempels Ramses ´ II. in Deir el-Medineh betrug etwa 8m.<sup>531</sup>

---

<sup>524</sup> z.B. Ramesseum: Arnold, Tempel, S. 142ff.

<sup>525</sup> z.B. Gehöft Q 46.1: Ricke, Grundriß, Abb. 41

<sup>526</sup> siehe Kap. 2

<sup>527</sup> Der Palastbezirk ist in Malkata allerdings nicht vollständig ausgegraben. In Tell el-Daba umgab den Palastkomplex eine pylonenbewehrte Umfassungsmauer: Bietak, Neue Paläste, S. 141

<sup>528</sup> Seele, Tjanefer, S. 2, Taf. 2A, 41

<sup>529</sup> Arnold, Tempel, S. 120

<sup>530</sup> Robichon – Varille, Amenhotep, Taf 11

<sup>531</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), Taf. 1

Die Tempelpylone haben im oberen Bereich viereckige Öffnungen auf gleicher Höhe, sog. "Fenster" (Abb. 85),<sup>532</sup> welche nach einer Tempeldarstellung aus der 21. Dynastie zur Befestigung von Fahnenmasten (Abb. 86) dienten.<sup>533</sup>

Grabdarstellungen zeigen vor den Pylonfenstern Fahnenmasten,<sup>534</sup> die sicherlich auch im Grab des Tjanefer einst existierten. (Abb. 87)<sup>535</sup>

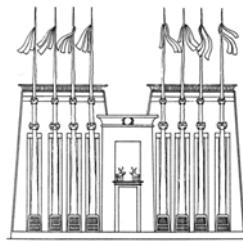


Abb. 85 Medinet Habu, Tempel Ramses` III. Abb. 86 Pylondarstellung Abb. 87 Grab des Tjanefer

*„On the front of each tower of the pylon, near the top, is an irregular depression (see Pl. 1A). These are reminiscent of the rectangular openings in the temple pylons which received the wooden supports of flagstaves. Whether the depressions here served the same purpose is uncertain, but they definitely confirm the impression that the structure is a pylon rather than remains of an ordinary wall. Whether either face of the pylon was ever decorated cannot now be determined, since the plaster with which they were presumably finished has entirely*

<sup>532</sup> Pylon vom Totentempel Ramses ´ III. in Medinet Habu, aus: Schulz – Sourouzian, Tempel, Abb. 93

<sup>533</sup> Badawy, Architecture, Abb. 103

<sup>534</sup> Brigitte Jaroš-Deckert, Pylon, in: LÄ IV, Sp. 1202ff.; Jequier, Manuel, S. 65ff.; Badawy, dessin, S. 164ff.; Badawy, Architecture, III, S. 165ff.; Shubert, in: JSSEA 11, 1981, S. 135ff.

<sup>535</sup> Seele, Tjanefer, S. 2, Taf. 1

*disappeared. However, by analogy with other tombs of the period which were completed with an open court, but with a hewn front wall or one built of mud brick, such as Tomb 23 (time of Merenptah), it is probably safe to conclude that the structure was once covered with sculptured or painted decoration, at least on the west (inner) face and possibly on the façade as well.*" (Seele, Tjanefer, S. 2)

Die thebanischen Grabpylone konnten wie die Tempel aus Schlammziegeln oder Stein errichtet sein. Bei TT 23 hatte man den Pylon mit Sandsteinblöcken verkleidet.<sup>536</sup> Aus Ziegeln wurde beispielsweise der Pylon von TT 282 gebaut, dessen Fundamentierung und Durchgangspflasterung jedoch aus Kalkstein bestand.<sup>537</sup> Auch die ramessidischen Kapellen von Medinet Habu hatten kleine, etwa 15 m breite Pylone (Abb. 88).<sup>538</sup> Diese Kapellen – am ehesten als private Totentempel zu interpretieren - wurden Ende der 20. Dynastie zerstört, während der 21./22.-25. Dynastie teilweise restauriert und dann als Gräber genutzt. Sie erinnern stark an die Grabkapellen von Dra Abu el Naga (Abb. 89)<sup>539</sup> Gemein ist ihnen die Anlage von zwei Pylonen, einem Vorhof und einem überwölbtem Längsraum. Im Gegensatz zu den Gräbern von Dra Abu el Naga haben die Kapellen in Medinet Habu aber zusätzlich noch Seitenkammern.

---

<sup>536</sup> Kampp, Nekropole, S. 207

<sup>537</sup> „Die Außenseite des Pylons war zunächst mit einem dunklen Nilschlammörtel verputzt, über den eine weiße, strohgemagerte, mergelartige Verputzschicht aufgetragen worden war.“ Kampp, Nekropole, S. 551

<sup>538</sup> Hölscher, Ramses III, OIP 55, S. 22ff., Abb. 25

<sup>539</sup> Polz, Dra´ Abu el-Naga, Abb. 2

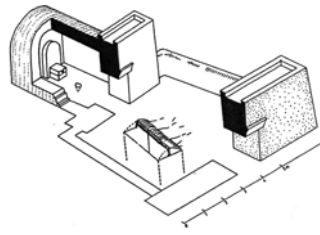
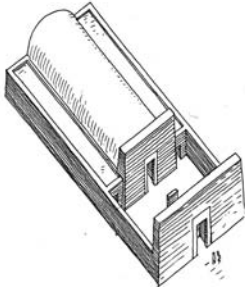


Abb. 88 Kapelle V, Medinet Habu      Abb. 89 Kapelle Dra Abu el Naga

#### IV.2.2.3. Der Eingang in das Grabinnere

Die zentrale Eingangsgestaltung der Gräber entspricht der Tempelarchitektur. Wohnhäuser betrat man dagegen durch einen seitlichen Eingang. In der Hausdarstellung im thebanischen Grab TT 334 ist die Tür nicht in der Mitte der Fassade, sondern an der Hausecke zu sehen.<sup>540</sup> Der Vergleich des Wohnhauses von Sennedjem mit seinem Grab lässt keine Gemeinsamkeiten erkennen. Zu der Grabkapelle führt ein zentraler Eingang (Abb. 90),<sup>541</sup> der Eingang in die Wohnräume liegt dagegen dezentral an der Seite und führt über Eck hinein (Abb. 91).<sup>542</sup> Der archäologische Befund in Theben, Haus A in Malkata (Abb. 92)<sup>543</sup> und in Medinet Habu,<sup>544</sup> bezeugt ebenfalls die unauffällige Eingangssituation an der Hausecke.

---

<sup>540</sup> TT 334: Roik, Wohnhaus, S. 60f., Abb. 94

<sup>541</sup> Bruyère, Sen-Nedjem, Taf. 5

<sup>542</sup> Bruyère, Sen-Nedjem, Abb. 3

<sup>543</sup> Endo, in: SSEAJ 25, 1995, Abb. 9

<sup>544</sup> Hölscher, Eighteenth Dynasty, S. 68ff., Abb. 54

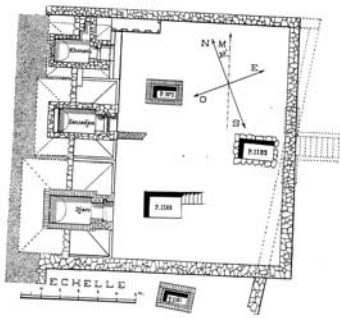


Abb. 90 Grab des Sennedjem    Abb. 91 Wohnhaus des Sennedjem    Abb. 92 Wohnhaus Malkata

Die axiale Eingangssituation kennzeichnet neben Gräbern indes auch Tempelbauten, wie z.B. den Luxortempel,<sup>545</sup> auch einige Palastbauten, wie den Nordpalast in Amarna und den Palast des Merenptah in Memphis,<sup>546</sup> nicht aber den Palast von Malkata.

Die Eingangsgestaltung einiger Gräber mit Porticus (Pfeiler oder Säulen) ähnelt den Totentempeln von Deir el-Bahari.<sup>547</sup> Im Totentempel Thutmosis' III. stand nach der Rekonstruktion von J. Lipinska auf der oberen Terrasse eine Porticus mit sechs Pfeilern (Abb. 93).<sup>548</sup> Eine solche Fassadengestaltung zeigt auch das Grab TT 46 (Abb. 94).<sup>549</sup> Stützenreihen mit sog. 16-Kantsäulen, wie sie am Tempel der Hatschepsut auftreten, haben die Gräber TT 39 und TT 109.<sup>550</sup>

<sup>545</sup> Arnold, Tempel, S. 127ff.

<sup>546</sup> Palast Memphis siehe Kap.V

<sup>547</sup> Arnold, Tempel, S. 170 mit Abb.; Arnold, Baukunst, S. 238f.

<sup>548</sup> Lipinska, Tuthmosis, Abb. 52 auf S. 59

<sup>549</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 142, zu weiteren Gräbern mit Portikusstellung Kampp, Nekropole, Tab. 52 auf S. 71

<sup>550</sup> siehe unten Kap. IV.2.5.1

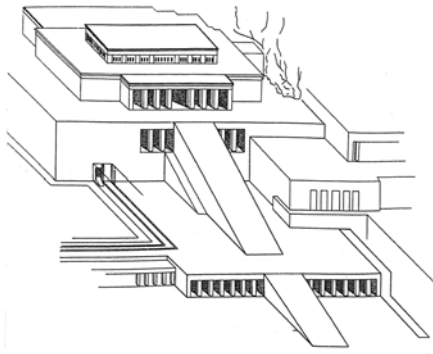


Abb. 93 Totentempel Thutmosis III.

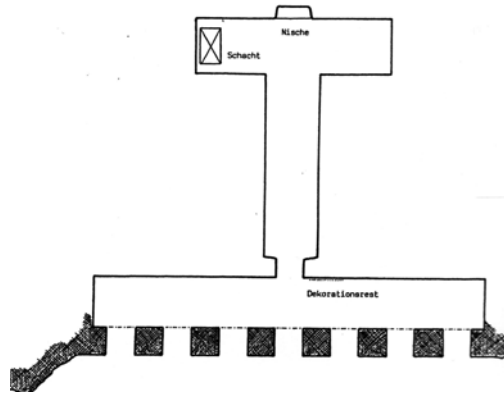


Abb. 94 TT 46

In der Pfeilerstellung hat man sich also deutlich an den Totentempeln von Hatschepsut und Thutmosis` III. orientiert. Ob in diesem Punkt auch Ähnlichkeiten zum Palastbau bestanden, lässt sich mangels Belegen nicht prüfen. Die Rekonstruktionen der jüngst untersuchten, zeitgleichen „Palastkomplexe“ in Tell el-Daba<sup>551</sup> zeigen zwar eine Porticus mit zwei hervorspringenden Seitenflügeln, aber zum einen handelte es sich bei den Stützen nach der Rekonstruktion um Säulen und zum anderen erfolgte der Zugang nicht über eine zentrale Aufgangstreppe, sondern von der Seite her. Vor allem letzteres würde der Grab- und Tempelarchitektur widersprechen.

#### IV.2.2.4. Terrassenanlage

Starke Ähnlichkeit zu den Totentempeln der Hatschepsut und Thutmosis` III. zeigt auch TT 72 (Abb. 95).<sup>552</sup> Nicht nur die Portikusstellung, sondern auch die terrassenartige Anlage der Totentempel wurde hier übernommen.

<sup>551</sup> Bietak, in: EA 26, 2005, S. 13ff.; Bietak, Neue Paläste, S. 141ff.

<sup>552</sup> Kampp, Nekropole, S.303ff, Abb.188ff.



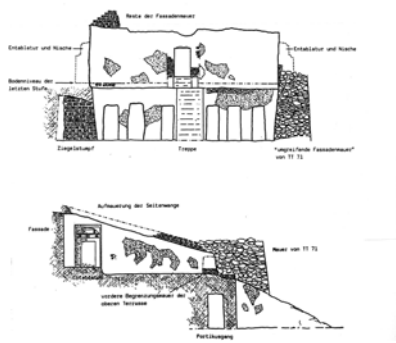


Abb. 95 TT 72

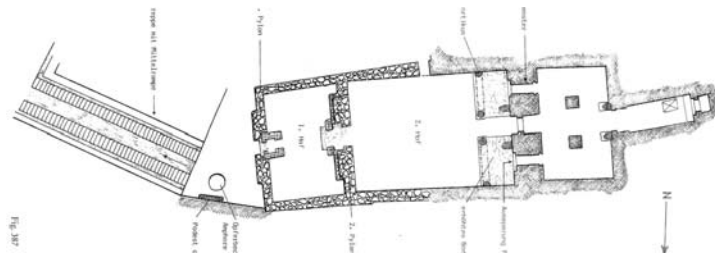


Abb. 96 TT 216

Das unterste Niveau von TT 72 besteht aus einem offenen Vorplatz, der mit einer Pfeilerporticus abschließt. Von hier aus führt eine aus dem anstehenden Fels gehauene Mittelrampe, die früher mit Ziegelstufen versehen war, auf die nächst höher liegende Ebene. Der zweiten Ebene folgt eine dritte, etwa 30 cm höher liegende Terrasse, die mittels einer Rampe zum Grabeingang leitet. Die Annahme von F. Kampp, dass auf der dritten Terrasse eine weitere, möglicherweise aus Sandsteinblöcken errichtete Porticus stand, scheint recht plausibel. Die Entablaturen befinden sich rechts und links wie an den Schmalseiten von Eingangshallen angeordnet. Eine rahmende „eingangshallenartige“ Architektur wäre daher zu erwarten. Um die Entablaturen nicht zu verdecken, müsste dabei die Pfeilerstellung direkt vor der Terrasse geplant bzw. ausgeführt worden sein. Die gestaffelte Positionierung von zwei Portiken übereinander entspricht den Totentempeln von Hatschepsut und Thutmosis´ III.

Auch das ebenfalls terrassenartig angelegte, über mehrere hintereinander liegende Höfe erreichbare und mit einer oberen Porticus versehene Grab 216 in Deir el-Medineh steht der Tempelarchitektur sehr nahe (Abb. 96).<sup>553</sup> Vor dem Grab befand

<sup>553</sup> Kampp, Nekropole, S. 499ff., Abb. 387

sich eine Zufahrtsrampe, auf der sicherlich der Sarkophag mit einem Schlitten hinauf gezogen wurde.<sup>554</sup>

**Ergebnis:** Anhand des zentralen Einganges, des Kolonnadenhofes und der Terrassenanlage wird die enge Verwandtschaft zwischen Grab und Tempel offensichtlich.

### IV.2.3. Die Pyramide

Reisende Ägypter brachten die Pyramidenform, die im Alten Reich nur dem König vorbehalten war, im Übergang vom Mittleren zum Neuen Reich <sup>555</sup> nach Theben, wo sie in kleineren Dimensionen und veränderten Proportionen ab der späten 18. Dynastie die Architektur einiger Beamtengräber bestimmte. *„The pyramids are different from the familiar type at Giza belonging to the Old Empire. In the Ramesside type the shape is not so pleasing, the slope being much steeper, thus increasing the proportion of height to the width.“*<sup>556</sup> Wenngleich in Bauweise, Größe und Material große Unterschiede bestanden, prägte doch sowohl die Königsgräber des Alten Reiches als auch die Beamtengräber des Neuen Reiches derselbe konzeptionelle Grundgedanke. Vor der Pyramide befand sich ein „Tempelvorhof“, von dem aus der Besucher auch dann noch die Spitze der Pyramide sehen konnte, wenn sie etwas weiter hinter der Hoffassade zurück versetzt lag.

Bei den thebanischen Grabpyramiden können aufgrund ihrer unterschiedlichen Positionierung drei Typen unterschieden werden:

---

<sup>554</sup> Transport des Sarges auf einer Barke, die wiederum von einem Schlitten gezogen wird, abgebildet in: Eggebrecht, Unsterblichkeit, Abb.1 (Darstellung des Begräbniszuges im Grab des Pa-iri, TT 139)

<sup>555</sup> Zu Pyramiden der Königsgräber der 17. Dynastie: Stadelmann, Pyramiden, S. 258

<sup>556</sup> Fisher, in: The Museum Journal. University of Pennsylvania 15, 1924, S. 39

Typ I: Pyramiden als eigenständige Oberbauten (Bsp. TT 35)

Typ II: Fassadenpyramiden (Bsp. Nr. 322)

Typ III: Türbekrönungspyramiden (Bsp. Nr. 217)

Die Pyramide von TT 35 (Typ I)<sup>557</sup> liegt etwas nördlich der Fassade. Im Unterschied zu den großen Pyramiden des Alten Reiches besaß sie einen Sockel und einen steileren Böschungswinkel.

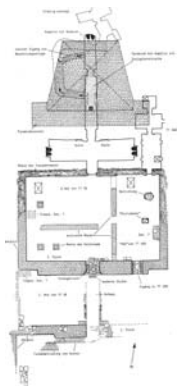


Abb. 97 TT 35

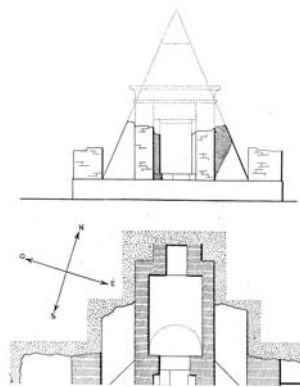


Abb. 98 Grab Nr. 322

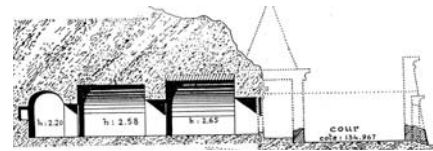


Abb. 99 Grab Nr. 217

Mit der Fassade verschmolzen ist die etwa 3m große Pyramide im Grab Nr. 322 in Deir el- Medineh (Typ II).<sup>558</sup> Im Grab 217 in Deir el-Medineh<sup>559</sup> (Typ III) ist die Pyramide über der Eingangstür auf das Dach gesetzt. Nach der Rekonstruktionszeichnung war sie etwa 2 m breit.

Es stellt sich nun die Frage, ob mit der Übernahme der Pyramidenform auch Strukturen des Pyramidentempels tradiert wurden.

---

<sup>557</sup> Kampp, Nekropole, S. 225, Abb. 127

<sup>558</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1923-24), Taf. 15

<sup>559</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1923-24), Taf. 6

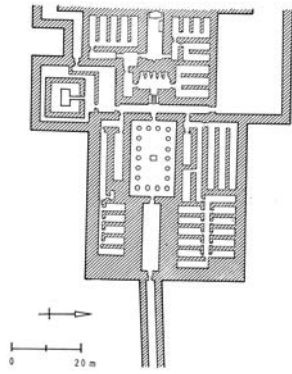


Abb. 100 Pyramidentempel des Unas



Abb. 101 Grabkomplex TT 35

Aus dem Vergleich des Pyramidenkomplexes von Unas (Abb. 100)<sup>560</sup> mit TT 35 (Abb. 101)<sup>561</sup> geht hervor, dass der Prozessionsweg zwar ähnlich über den Hof führt, aber der entscheidende Unterschied in der vor dem Sanktuar über Eck geführten Wegeführung der Pyramidentempel des Alten Reiches liegt. Dem schmalen Aufweg bzw. Vestibül folgt sowohl beim Pyramidentempel des Alten Reiches als auch beim „Pyramidentempel“ des Neuen Reiches ein Säulenhof und ein quer orientierter Raum bzw. Korridor. Der „5-Nischenraum“ des Alten Reichs mit den zwei aus der Hauptachse versetzten Räumen fehlt aber im Raumprogramm der thebanischen Gräber. Das Kultziel, der letzte, hintere Raum liegt bei beiden Bauten in der Achse und ist länglich orientiert.

**Ergebnis:** Wo die Pyramiden als einzelne Oberbauten, hinter der Grabfassade stehen (Typ I), werden Ähnlichkeiten zu Pyramidentempeln sichtbar, eine direkte Beeinflussung der thebanischen Gräber durch die Pyramidentempel des Alten Reiches ist aber nicht erkennbar.

<sup>560</sup> Stadelmann, Pyramiden, Abb. 61

<sup>561</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 127

## IV.2.4. Das Grabinnere

### IV.2.4.1. Die Querhalle

Nach G. Steindorff - W. Wolf entsprach die Querhalle des Grabes der „Breiten Halle“ des Wohnhauses bzw. Palastes.<sup>562</sup> Zwar gleichen tatsächlich die Proportionen der Querhalle der thebanischen Gräber häufig denen der Wohnhäuser von Amarna: die „Breite Halle“ von Haus P. 47.19 ist beispielsweise 11,60m lang und 4,75m tief<sup>563</sup>, was etwa den Maßen der „Breiten Halle“ von TT 85 (12 m x 5 m) entspricht.<sup>564</sup> Aber in den thebanischen Häusern (in Malkata, Medinet Habu, Deir el-Medineh und Karnak) existierte keine den Amarnahäusern vergleichbare breite Eingangshalle. So ist im Haus A in Malkata weder eine „Breite Eingangshalle“ vorhanden,<sup>565</sup> noch gibt es Hinweise auf eine einstige Säulenstellung im vorderen Grundrissstreifen. Zwar ist in dem Palastgebäude in Malkata vor der Längshalle eine Querhalle gebaut, die aber seitlich zu betreten war und nicht direkt als Eingangshalle diente, da dieser Halle weitere Räume vorgelagert waren.<sup>566</sup> Die quer gelagerten Säulenhallen der thebanischen Gräber ähneln eher den thebanischen Tempelbauten. Die Querhalle mit 32 Säulen in TT 55 (Abb. 102b)<sup>567</sup> gleicht der ersten Halle im Tempel Amenophis ´ III. in Luxor (Abb. 103).<sup>568</sup>

---

<sup>562</sup> Steindorff-Wolf, Gräberwelt, S.46

<sup>563</sup> Ricke, Grundriß, Taf. 19; Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, S. 123ff, Streifenplan III, Hausplan 23, Taf. 9-12

<sup>564</sup> Kampp, Nekropole, S. 336ff., Abb. 218

<sup>565</sup> Endo, in: SSEAJ 25, 1995, Abb. 9

<sup>566</sup> Lacovara, Royal City, Abb. 161

<sup>567</sup> Eigner, in: MDAIK 39, 1983, Abb. 5

<sup>568</sup> Arnold, Tempel, Abb. auf S. 128; Ders., Baukunst a.O. S. 142f.

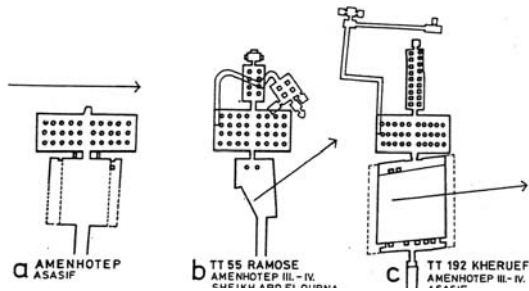


Abb. 102 Grabhallen thebanischer Gräber

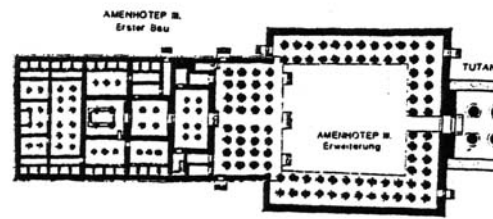


Abb. 103 Luxortempel

Die einfachen Querhallen der T-Gräber sind in den kleineren Felstempeln wiederzufinden.<sup>569</sup>

#### IV.2.4.2. Längskorridor/Mittlerer Grabbereich

Geht man von der Wohnhaustheorie des Grabes aus, würde man etwa in der Mitte der Grabanlage einen quadratischen Mittelraum, wie im Haus A in Malkata oder im Haus des Sennedjem, erwarten.<sup>570</sup> Wie die Typologie von F. Kampp verdeutlicht (Abb. 58), ist das mit Ausnahme von Typ VIb nicht der Fall. Die Mehrzahl der Typen (Typ III-X) charakterisiert eine Längshalle. Die längliche Raumform erklärt sich sicherlich aus den sakralen Anlagen eigenen Prozessionsweg. Auf Parallelen in der Tempelarchitektur, etwa dem Korridor in Wadi Halfa, wurde bereits im ersten Teil zu Amarna verwiesen.<sup>571</sup> Auch das Dekorationsprogramm der thebanischen

<sup>569</sup> siehe oben Abb. 72

<sup>570</sup> Endo, in: SSEAJ 25, 1995, Abb. 9; Bruyère, Sen-Nedjem, Abb. 3

<sup>571</sup> siehe Kap. III.3

Gräber, das im Längsraum häufig Prozessionen beinhaltet,<sup>572</sup> weist darauf hin, dass die längliche Raumstruktur für das Prozessieren geschaffen worden sein könnte. Die Assoziation eines Tempels findet ihre Bestätigung im nachfolgenden Sanktuar. Der Gedanke an einen Prozessionsweg entsteht auch bei den Gräbern mit längs orientierten Pfeilerräumen, etwa TT 46<sup>573</sup>, TT 232<sup>574</sup> und Grab 301.<sup>575</sup> „Die Gestaltung der „Tiefen Halle“ mit Pfeilerstellungen ist als Monumentalisierung des Tiefganges zu verstehen, der hier wie der Prozessionsweg eines Tempels gestaltet wird.“<sup>576</sup> D. Eigner vermutet, dass das Hypostyl des thebanischen königlichen „Totentempels“ die längs orientierten Pfeilerräume beeinflusste ohne Vergleichsbeispiele zu nennen. Für die Hypostyle der *thebanischen* Totentempel sind eigentlich *Säulensäle*, nicht Pfeilerhallen charakteristisch.<sup>577</sup> Eine wirkliche *Pfeilerhalle* hatten aber auswärtige Tempel, wie der in Abydos.<sup>578</sup> Die Längshalle dürfte sich ursprünglich aus dem Korridor der Gräber der 11. Dynastie entwickelt haben.<sup>579</sup> Die Platzierung der Stützen in der Längshalle könnte dann aber bewusst oder unbewusst über den Einfluss der Tempelarchitektur erfolgt sein. Dass in dem Raum mit vier Pfeilern in TT 96 „das Abbild der Mittelhalle des Wohnhauses zum Ausdruck“<sup>580</sup> kommt, ist eher unwahrscheinlich, da die Wohnhäuser des Neuen Reiches nach derzeitigem Kenntnisstand keine Pfeiler, lediglich Säulen im Hausinneren hatten.

---

<sup>572</sup> Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 229

<sup>573</sup> Kampp, Nekropole, S. 244ff., Abb. 143

<sup>574</sup> Kampp, Nekropole, S. 507ff, Abb. 404

<sup>575</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 125 auf S. 221, S. 757

<sup>576</sup> Eigner, Spätzeit, S. 124

<sup>577</sup> Badawy, Architecture, S. 324ff.

<sup>578</sup> Badawy, Architecture, Abb. 172

<sup>579</sup> Hermann, Stelen, S. 14

<sup>580</sup> Eigner, Spätzeit, S. 127

#### IV.2.4.3. Das Sanktuar

G. Steindorff - W. Wolf sahen in dem Raum eine Entsprechung zum „*intime[n] Privatgemach des Hausherrn, [dem] Speisezimmer des bürgerlichen Wohnhauses*“<sup>581</sup>, was jedoch nicht überzeugt. Dagegen sprechen in Theben dieselben Argumente wie in Amarna: erstens das hintere Wohnzimmer liegt nicht wie beim Grab in der Eingangsflucht und zweitens das Sitzpodest befindet sich nicht immer an der Rückwand, kann folglich nicht als Entsprechung zum Statuenuntersatz des Grabes gelten. Nur in einigen Fällen ist das Sitzpodest vor der Mitte der Rückwand zu finden, so im Haus VI-C in Deir el-Medineh, nicht aber in Haus VII-S.E.<sup>582</sup> In der Regel liegt es in Deir el-Medineh an der vorderen, d.h. nicht an der hinteren Wand, die der Besucher beim Eintreten zuerst sieht. Im Palast von Malkata ist das Sitzpodest zwar in der Mitte der Rückwand, aber ähnlich dem Luxortempel, nicht in einer eigenen zurückgesetzten Statuenkammer, positioniert. Eigene, zentrale Statuenkammern haben einige thebanische Totentempel, der Tempel in Sesebi, kleine Felstempel und der kleine Tempel Ramses´ II. in Deir el-Medineh.<sup>583</sup> D. Eigners Gleichsetzung des Sanktuars des Grabes mit dem des Tempels ist also berechtigt.<sup>584</sup>

Während in Amarna am Ende der Grabanlage nur eine kleine Kultkammer oder Nische existierte, können in Theben mehrere Kulträume nebeneinander liegen. In diesem Punkt ähneln sich das thebanische Grab des Puyemre (Abb. 104)<sup>585</sup> und die seitlichen Kammern des Luxortempels (Abb. 105).<sup>586</sup> Während im Luxortempel

---

<sup>581</sup> Steindorff - Wolf, *Thebanische Gräberwelt*, S. 47

<sup>582</sup> Bruyère, *Deir el Médineh (1934-1935)*, S. 272 (S.E. VII), S. 309 (C-VI), Taf. 29

<sup>583</sup> Hatschepsut-Tempel Deir el-Bahari: Naville, *Deir el Bahari V*, S. 1ff., Taf. 119; Tempel Siririya: PM IV, S. 120, Tempel Ramses´ II.: Bruyère, *Deir el Médineh (1935-1940)*, Taf. 11

<sup>584</sup> Eigner, *Spätzeit*, S. 128

<sup>585</sup> Davies, *Puyemrê, II*, Taf. 4; Kampp, *Nekropole*, Abb. 131

<sup>586</sup> Raum XVI – XVIII, PM 2, Taf. 32; Arnold, *Tempel*, Abb. auf S. 128.



diese Raumgruppe innerhalb einer Gesamtanlage integriert ist, stellt der Ptahtempel in Karnak mit seinen drei Kultkapellen einen eigenen Bau dar und hat einen zentralen Eingang, kommt also dem Grab noch näher.<sup>587</sup> Die Entstehungsgeschichte dieses Tempelchens ist allerdings nicht absolut geklärt: die Dreizellenform dürfte bereits im Neuen Reich bestanden haben. U. Hölscher machte ferner auf die dreizelligen Sanktuare der königlichen Totentempel aufmerksam.<sup>588</sup>

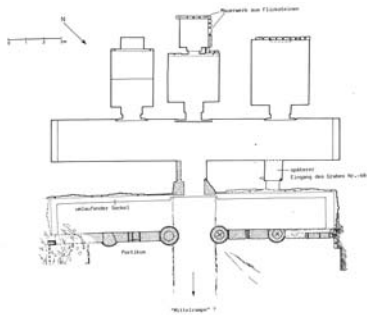


Abb. 104 TT 39

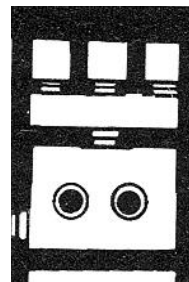


Abb. 105 Luxortempel, Ausschnitt

Auch die Grabkapellen in Deir el-Medineh verfügen häufig über ein dreizelliges Sanktuar.

Am Beispiel der Kapellen von Deir el-Medineh wird ersichtlich, wie nah verwandt Grab- und Tempelbauten sind; man könnte diese Bauten als Gräber aber auch als kleine Tempel ansprechen.

---

<sup>587</sup> Raziq, in: ASAE 76, 2001, S. 99ff.

<sup>588</sup> Hölscher, Medinet Habu III, 29f., Taf. 2; Eigner, Spätzeit, S. 97

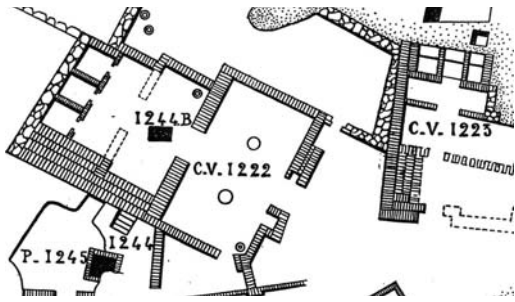


Abb. 106 Kapelle C.V.1222

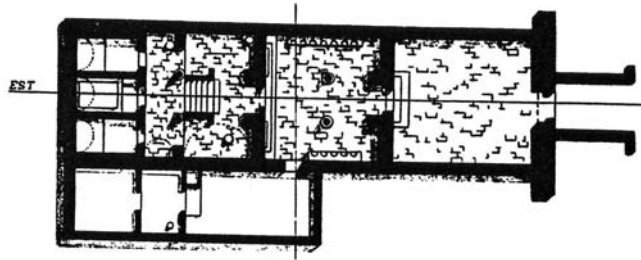


Abb. 107 Tempel Ramses' II. Deir el-Medineh

Kapelle C.V. 1222 setzt sich aus einer durch zwei Säulen gestützten Vorhalle, dem Pronaos, in dem sich ein kleiner Grabschacht befindet, und dem dreigeteilten Sanktuar (Abb. 106)<sup>589</sup> zusammen. Der unterirdische Grabteil besteht nur aus einer flach unter dem Erdboden angelegten einzigen Kammer, zu der eine Treppe hinunter führt.<sup>590</sup> Die Grundrissgestaltung entspricht der des Amuntempels von Ramses' II. in Deir el-Medineh (Abb. 107)<sup>591</sup>. Ebenfalls mit den Gräbern vergleichen lassen sich die seit Anfang der 18. Dynastie von Handwerkern der Siedlung erbauten „*oratoires de confréries*“, die „*à toutes les divinités du panthéon populaire et à la plupart des rois ...*“ geweiht waren.<sup>592</sup>

Ein dreizelliges Sanktuar (Abb. 108)<sup>593</sup> hatte auch der Totentempel des Amenhotep, Sohn des Hapu. Dieser vom Institut Français 1936 nördlich des Tempels von Thutmosis' II. ausgegrabene Baukomplex barg im Vorhof Fundamentdeposite des Königlichen Schreibers Amenophis, Sohn des Hapu.<sup>594</sup>

<sup>589</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932), Taf. 1

<sup>590</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1931-1932), Abb. 4 auf S. 9

<sup>591</sup> Bomann, Private Chapel, Abb. 22b

<sup>592</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1935 à 1940), S. 13

<sup>593</sup> Robichon – Varille, Amenhotep, Taf. 4

<sup>594</sup> Varille – Robichon, in: RdE 2, 1936, S. 177ff.; Robichon – Varille, in: RdE 3, 1938, S. 99ff.;

Robichon – Varille, Amenhotep, S. 38

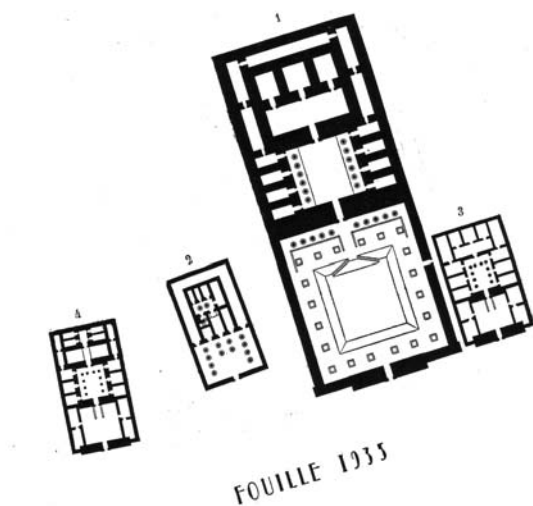


Abb. 108 Tempel des Schreibers und Architekten Amenophis (1)

Der Bau bestand zumeist aus Ziegeln, einzelne Bauteile, wie Türen oder Fundamente waren aus Sandstein gefertigt. An den Vorhof mit Garten und Wasserbecken schlossen sich ein kleinerer Hof mit seitlichen Kapellen und der innere Bereich mit Querhalle und drei Kultkammern an.

Gehen von der Querhalle des Grabes ein zentraler Raumkomplex und zwei weitere Nebenkammern ab, sind Ähnlichkeiten zu den Felstempeln zu konstatieren. TT 84 (Abb. 109)<sup>595</sup> hat wie der große Felstempel in Abu Simbel (Abb. 110)<sup>596</sup> zwei kleine Seitenkammern.

---

<sup>595</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 217

<sup>596</sup> Badawy, Architecture, Abb. 171; Arnold, Tempel, Abb. auf S. 78

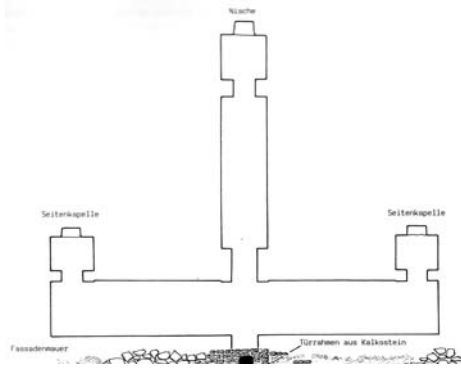


Abb. 109 TT 84

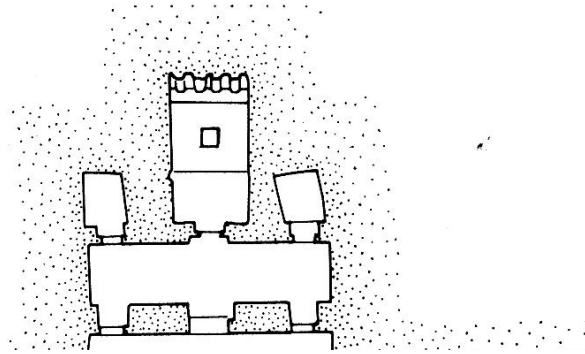


Abb. 110 Abu Simbel, Großer Tempel, Ausschnitt

#### IV.2.4.4. Unterirdische Räume

Generell unterscheiden sich die Gräber von den Wohnhäusern und Tempeln primär durch die unterirdischen Raumsysteme. Wie bereits im Kapitel zu Amarna bemerkt wurde, sind unterirdische Räume in Tempeln und Wohnhäusern des Neuen Reiches selten und kaum mit den komplexeren Gangsystemen der Gräber vergleichbar.<sup>597</sup> Am ehesten vergleichbar wären noch die Gräber und Wohnhäuser von Deir el-Medineh, da die Keller- und Grabräume hier im Gegensatz zu den anderen thebanischen Gräbern relativ flach unter der Erde liegen.

Unterirdische Räume existierten aber auch, wenn sich unter den Tempeln Gräber befanden. Leider ist nicht immer klar erkennbar, ob diese Gräber in irgendeiner Beziehung zum Tempel standen, oder ob etwa ein Tempel zufällig über einem älteren Grab errichtet wurde. Im Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari befand sich unter der nördlichen Porticus der mittleren Terrasse ein Grab (Abb. 111),<sup>598</sup>

<sup>597</sup> siehe Kap. III.10

<sup>598</sup> Wysocki, in: MDAIK 40, 1984, S. 338, Abb. 4

das im Zusammenspiel mit der Säulenhalle und den Kultkammern des Tempels mit Gräbern, die eine Querhalle besitzen (z.B. TT 65 – Abb.112),<sup>599</sup> vergleichbar wäre.

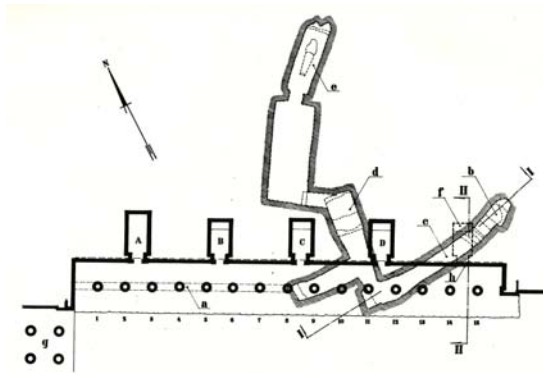


Abb. 111 Tempel der Hatschepsut, Deir el Bahari

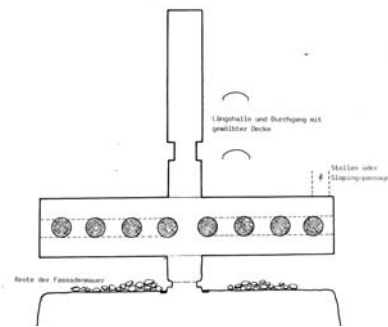


Abb. 112 TT 65

Außerdem fällt auf, dass die unterirdischen Grabräume mitunter wie oberirdische Tempelräume angeordnet sind. Der Vierpfeilersaal in TT 106 aus der Regierungszeit Sethos´ I./Ramses´ II., von dem aus seitlich 4 Kammern abgehen (Abb. 113)<sup>600</sup>, ist auch am Totentempel Sethos´ I. in Qurna (Abb. 114)<sup>601</sup> vorhanden.

<sup>599</sup> Kampp, Nekropole, S. 285ff., Abb. 174

<sup>600</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 267

<sup>601</sup> Badawy, Architecture, S. 342f, Abb. 182

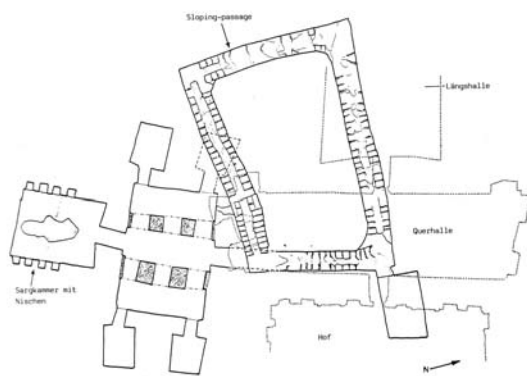


Abb. 113 TT 106

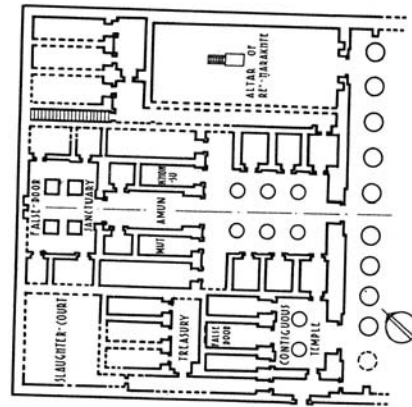


Abb. 114 Totentempel Sethos ´ I.

Diese Übereinstimmungen im Detail dürfen aber nicht darüber hinweg täuschen, dass die Tempel sich aufgrund ihrer fast ausschließlich oberirdischen Bauweise grundsätzlich von den Gräbern unterscheiden.

**Ergebnis:** Im oberirdischen Grabbereich ähnelt die Positionierung der Quer- und Längshallen sowie der Kultkammern in vielen Fällen der Tempelarchitektur, vergleichbare Räume sind in den ausgegrabenen Wohnhäusern nicht zu fassen. Nur wenige Parallelen zwischen Grab, Tempel und Wohnhaus bestehen in den unterirdischen Raumstrukturen.

## IV.2.5. Einzelne Bauteile

### IV.2.5.1. Säulen

Wie in Amarna scheinen sich auch in Theben die Säulen der Tempel und Wohnhäuser formal zu unterscheiden. In den Gräbern kommen Papyrusbündelsäulen, Sechzehnkant-Säulen, kannelierte Säulen und Zeltstangensäulen vor, die denen der Tempelbauten ähneln und für die hier je ein Beispiel gegeben wird.<sup>602</sup>

Die Papyrusbündelsäulen im Grab des Ramose (Abb. 115)<sup>603</sup> aus der Regierungszeit Amenophis´ III./Amenophis´ IV. entsprechen vom Typ denen im Luxortempel (Abb. 33), sind jedoch etwas stämmiger.<sup>604</sup>

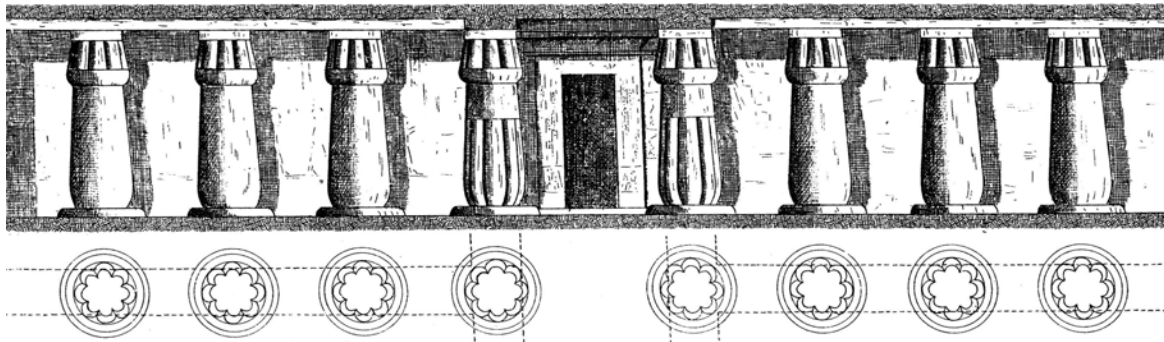


Abb. 115 Grab des Ramose

Die nur in Gräbern aus der Zeit Hatschepsuts und Thutmosis´ III. belegten Sechszehnkantsäulen<sup>605</sup> sind mit den Säulen der Totentempel von Hatschepsut

---

<sup>602</sup> Kampp, Nekropole, S. 41ff.; Wasmuth, Innovationen, S. 13ff

<sup>603</sup> Davies, Ramose, Taf. 2

<sup>604</sup> Arnold, Tempel, Abb. auf S. 130, genaue Maßangaben liegen nicht zum Vergleich vor

<sup>605</sup> Kampp, Nekropole, S. 43

(Abb. 117)<sup>606</sup> und Thutmosis III.<sup>607</sup> vergleichbar. Vor dem Grab des Puyemre, TT 39, befand sich eine Porticus mit vier Sechzehnkantsäulen (Abb. 116).<sup>608</sup>

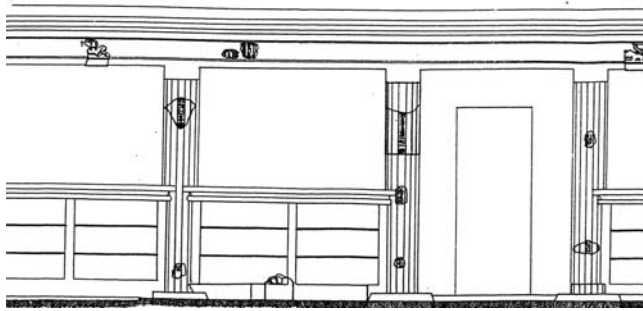


Abb. 116 TT 39



Abb. 117 Anubisheiligtum in Deir el-Bahari

Puyemre, der Architekt des Hatschepsuttempels, hat in der Gestaltung seines Grabes Architekturelemente dieses Tempels übernommen. Aus der Beschreibung von N. de G. Davies geht hervor, dass die Säulen seines Grabes aus Trommeln zusammengesetzt waren. Das ist auch bei den ebenfalls mit 16 Kanten versehenen Säulen im Anubisheiligtum (Abb. 117)<sup>609</sup> oder der mittleren Terrasse<sup>610</sup> des Hatschepsuttempels in Deir el-Bahari zu beobachten.

Die am Totentempel des Amenophis, Sohn des Hapu, eingebauten kanellierten Säulen waren zu der Zeit Amenophis` III. auch in der Grabarchitektur sehr beliebt. In TT 192 (Abb. 118)<sup>611</sup> ist diese Säulenform im Vorhof und der ersten Reihe der Querhalle angewandt worden. Die kanellierten („protodorischen“) Säulen des

<sup>606</sup> Wysocki, in: MDAIK 48, 1992, S. 233ff., Taf. 47A

<sup>607</sup> Lipinska, Thutmosis, Taf. 3

<sup>608</sup> Davies, Puyemre, I, S. 5, Taf. 3, II, S. 51ff., Taf. 75

<sup>609</sup> Wysocki, in: MDAIK 48, 1992, S. 233ff, Taf. 47A

<sup>610</sup> Wysocki, in: MDAIK 40, 1984, S. 329, Abb. 2ff.

<sup>611</sup> Nims, Kheruef, S. 6ff., Abb. 2; Kampp, Nekropole, S. 480ff.



zweiten Hofes im Tempel von Amenophis (Abb. 119)<sup>612</sup> hatten einen Durchmesser von 86 cm,<sup>613</sup> die Säulen in der Querhalle in TT 192 waren etwa 1,20 m breit.<sup>614</sup>

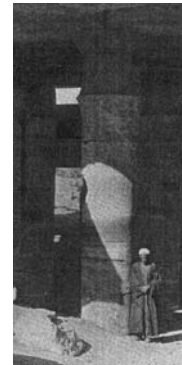
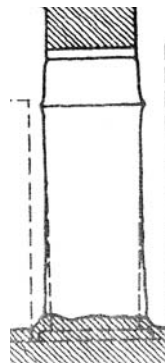
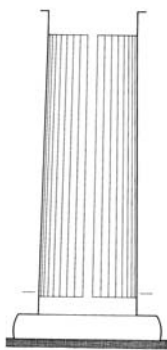


Abb. 118 TT 192    Abb. 119 Tempel Amenophis    Abb. 120 TT 48    Abb. 121 Tempel Karnak

Die Zeltstangensäulen aus TT 48<sup>615</sup> (Abb. 120) ähneln denen im Achmenu Thutmosis` III. in Karnak (Abb. 121).<sup>616</sup>

Dagegen kommen die in den Gräbern belegten Sechzehnkantsäulen und Zeltstangensäulen nicht in Haus- oder Palastdarstellungen vor. Nach den bildlichen Darstellungen waren die thebanischen Wohnhäuser und Paläste des Neuen Reiches mit sehr schmalen Lotussäulen oder Palmsäulen ausgestattet (Abb. 122),<sup>617</sup> für die es wiederum keine Parallelen in der Grabarchitektur des Neuen Reiches gibt. Auch den Grabungsbefunden in Malkata ist zu entnehmen, dass die Säulen der Paläste aus Holz bestanden: „*The columns as far as found were always*

<sup>612</sup> Robichon – Varille, Amenhotep, Taf. 22

<sup>613</sup> Robichon – Varille, Amenhotep, S. 37

<sup>614</sup> Nims, Kheruef, Abb. 2A

<sup>615</sup> Säve - Söderbergh, Tombs, Taf. 63

<sup>616</sup> Kampp, Nekropole, S. 43, Anm. 148; Carlotti, Akh-menou, Abb. 1

<sup>617</sup> TT 49, Palastdarstellung: Roik, Wohnhaus, S. 62f., Abb. 97a-d

of wood, resting on stone bases, their capitals carved and decorated, any defects being filled with plaster before the final colouring was put on.”<sup>618</sup> Raum H enthielt ein hölzernes Kapitell, “carved in low relief and painted to represent the half blown lotos”. (Abb. 123).<sup>619</sup> Der angegebene Säulendurchmesser von 37,5 cm ist relativ klein<sup>620</sup> und entspricht den Vorstellungen, die man aus den bildlichen Darstellungen gewinnt.

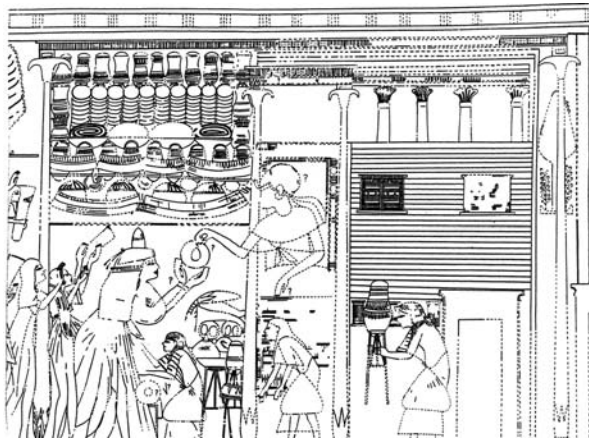


Abb. 122 Palastdarstellung



Abb. 123 Säulenkapitell Palast Malkata

Der Tempelpalast in Medinet Habu hatte Kapitelle in Form von Palmblättern.<sup>621</sup>

#### IV.2.5.2. Pfeiler

Frontale Pfeilerstellungen lockern die Fassaden der Gräber und Tempel auf. Die etwa 20m breite Pfeilerporticus von TT 81<sup>622</sup> besitzt etwa dieselbe Breite wie die

<sup>618</sup> Tytus, Palace, S. 13

<sup>619</sup> Tytus, Palace, S. 20, Abb. 12

<sup>620</sup> Iida, Studies, S. 297

<sup>621</sup> Hölscher, OIP 54, S. 46, Abb. 25, Taf. 33

22,5 m breite obere Porticus im Totentempel Thutmosis´ III. <sup>623</sup> Die Pfeiler des Amuntempels von Thutmosis` III. „were about one metre wide at the lower end, and 0.90 m. wide at the top.“<sup>624</sup> Die Maße der Pfeiler des Grabes TT 83 schwanken zwischen 1,01m und 1,42m Breite. Die Pfeiler im Totentempel Thutmosis´ III. waren an den Außenseiten im versenkten Relief, an der Innenseite im erhabenen Relief verziert und an allen vier Seiten bemalt. Zumindest an den inneren Interkolumnienflächen waren auch die Pfeiler von TT 83 dekoriert.<sup>625</sup> Ob die Dekoration in einigen Punkten dem Bildprogramm der Tempel folgte, ist nicht ermittelt worden, große Teile sind durch spätere Putzschichten überdeckt. Zwar sind Pfeiler nicht nur auf Tempelbauten beschränkt, sie kommen aber in der Profanarchitektur nur als Stützen in Werkstatt- und Nebenräumen, nicht in den eigentlichen Wohnräumen vor. Man sieht sie zum Beispiel in einer Werkstatthalle der thebanischen Hausdarstellung in TT 104. Die in der Grabarchitektur bevorzugten Vier- oder Sechspfeilersäle (Bsp. TT 106)<sup>626</sup> dürften der Tempelarchitektur entlehnt sein. Mit dem zweiten Raum von TT 106 lässt sich die Pfeilerhalle im kleinen Tempel von Abydos vergleichen.<sup>627</sup> Sog. Osirispfeiler, vor Pfeilern aufgestellte kolossale Standbilder des Königs, kamen nur in Grab- und Tempelbauten - nicht in Wohnhäusern - vor. Im Tempel von Abu Simbel <sup>628</sup> sind die „Osirispfeiler“ im Innenraum platziert. Im Freien stehende Osirispfeiler sind z.B. am Totentempel der Hatschepsut,<sup>629</sup> im Ramesseum (Abb.

---

<sup>622</sup> Kampp, Nekropole, S. 324ff, Abb. 209

<sup>623</sup> Lipinska, Thutmosis, S.45, 58

<sup>624</sup> Lipinska, Thutmosis, S. 48

<sup>625</sup> Kampp, Nekropole, S. 230ff., Abb. 212ff.

<sup>626</sup> Kampp, Nekropole, S. 382ff., Abb. 265ff.

<sup>627</sup> Badawy, Architecture, Abb. 172

<sup>628</sup> Arnold, Tempel, Abb. auf S. 78; zu Osirispfeilern siehe: D. Arnold, LÄ, s.v. Osirispfeiler und Leblanc – Ismail, Ramesseum

<sup>629</sup> Arnold, Baukunst, Abb. auf S. 99

124)<sup>630</sup> oder im Tempel Ramses' II. in Abydos<sup>631</sup> belegt. Auch im Grab können Pfeiler mit „Osirisfiguren“ analog zu den Tempelbauten sowohl außen im Vorhof als auch innen auftreten.<sup>632</sup>



Abb. 124 Osirispfeiler Ramesseum



Abb. 125 Osirispfeiler TT 41

Im Grab TT 41 waren für die Nord-, Ost- und Südseite Pfeilerkolonnaden mit „Osirispfeilern“ (Abb. 125)<sup>633</sup> geplant, wovon die südliche weitgehend fertiggestellt wurde. Die Osiris-Figuren sind halbplastisch aus dem Pfeiler mit einer Nischenumrahmung herausgemeißelt. In den Händen halten sie das „Djedpfeilersymbol“ und das „Isisblut“-Symbol. Die Statuen in der Art von Osirispfeilern, stellen aber nicht Osiris, sondern den Grabherrn dar. Er trägt nicht die Osiriskrone und hat keinen Zeremonialbart umgebunden. Die Übernahme der Statuenform von den königlichen Totentempeln ist gleichwohl nicht zu bestreiten. Während für etliche Könige des Neuen Reiches sowohl ein Grab (oder mehrere

---

<sup>630</sup> Arnold, Tempel, Abb. auf S. 142

<sup>631</sup> Ullmann, Abydos, S. 179ff., Abb.1

<sup>632</sup> Muhammed, development, Taf. 13; TT 157: Kampp, Nekropole, S. 445, Abb. 341

<sup>633</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 134; Assmann, Amenemope, S. 10ff., Taf. 7ff.

Gräber) als auch ein Totentempel zur Verfügung standen, mussten sich die Beamten – mit Ausnahme des Schreibers Amenophis - wohl mit *einer* als Grab und Tempel funktionierenden Anlage zufrieden geben. Dies könnte der Grund sein, dass Elemente des Totentempels (wie z.B. die Osirisfiguren) in den Grabbau der Beamten, nicht aber in den königlichen Grabbau integriert wurden.

#### IV.2.5.3. Deckenform

Analog zu den Decken der ägyptischen Tempel- und Wohnhausarchitektur sind auch die Decken der thebanischen Felsgräber in der Regel flach gehalten.<sup>634</sup> Durch die Imitation von Dachbalken entsteht eine Scheinarchitektur, die durch die Wohnhaus- oder Tempelarchitektur beeinflusst sein könnte. Die gewölbten Decken sind wahrscheinlich den Kapellen in Deir el-Bahari oder anderen Tempelbauten nachgebildet. So ist beispielsweise die nördliche Kammer des Sanktuars von TT 39 (Abb. 126)<sup>635</sup> mit dem Hathorschrein in Deir el-Bahari (Abb. 127)<sup>636</sup> vergleichbar. Auch die kleinen Tempel in Deir el-Medineh<sup>637</sup> und größere Tempel, wie das Osirisheiligtum in Medinet Habu, hatten gewölbte Decken.<sup>638</sup> Außer dem Sanktuar konnten bei Tempeln und Gräbern auch die davor liegenden Quer- bzw. Längsräume mit einem Tonnengewölbe ausgestattet sein: so etwa TT 35<sup>639</sup> und TT 222.<sup>640</sup>

---

<sup>634</sup> Kampp, Nekropole, S. 45

<sup>635</sup> Davies, Puyemre, II, Taf. 51

<sup>636</sup> Naville, XIth Dynastie, III, S. 63ff., Taf. 27 Zu den unterschiedlichen Deckenformen des Deir el-Bahari - Tempels siehe auch: El-Naggar, voûtes, S. 100ff.

<sup>637</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 122

<sup>638</sup> Clarke – Engelbach, Masonry, S. 185, Abb. 220f.; Hölscher, Ramses III, OIP 54, Taf. 21

<sup>639</sup> Kampp, Nekropole, S. 227

<sup>640</sup> Kampp, Nekropole, S. 497

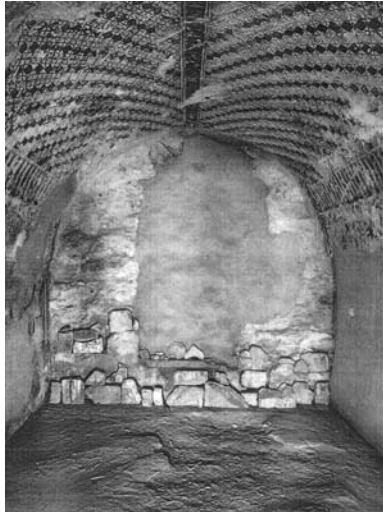


Abb. 126 TT 39



Abb. 127 Hathorkapelle Deir el Bahari

#### IV.2.5.4. Türumfassung, Entablatur und Fenster

Die Türumrahmungen der Gräber und Tempel sind nach gleichen Gestaltungsprinzipien dekoriert. Es sind drei Dekorationsarten zu unterscheiden: 1. Dekoration mit Inschriftkolumnen, 2. Dekoration mit Bildfeldern, 3. Dekoration mit Inschriftkolumnen und Bildfeldern.

Einen Türrahmen der ersten Art barg das Grab des Senenmut (Abb. 128).<sup>641</sup> Der Türsturz ist mit horizontalen Inschriftkolumnen und einer zentral angeordneten, geflügelten Sonnenscheibe geschmückt. Eine entsprechende Türumrahmung findet sich auch in Senenmuts Verehrungskapelle in Silsilah,<sup>642</sup> im Schrein I in Ibrim (Abb. 129)<sup>643</sup> oder im Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari (Abb. 130).<sup>644</sup>

---

<sup>641</sup> Dormann, Senenmut Taf. 16

<sup>642</sup> Caminos, Silsilah, S. 53, Taf. 40

<sup>643</sup> Caminos, Ibrim, S. 35, Taf. 7

<sup>644</sup> Werbrouk, Hatshepsout, Taf. 18

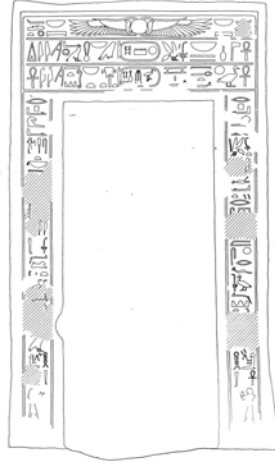
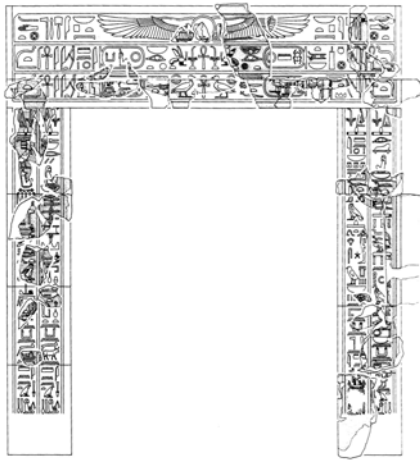


Abb. 128 Grab des Senenmut

Abb. 129 Schrein I, Ibrim

Abb. 130 Tempel Hatshepsut

Die zweite Dekorationsart - mit figürlichen Darstellungen - konnte unterschiedlich ausgeführt sein: die Türpfosten waren entweder mit einem großen senkrechten Bildfeld oder mehreren kleineren, rechteckigen Bildfeldern dekoriert. Im Grab des Surer sind die seitlichen Türpfosten in mindestens drei Bildfelder unterteilt, die jeweils den König vor einer Gottheit wiedergeben (Abb. 131).<sup>645</sup> Im kurz zuvor entstandenen Tempel in Luxor wurde ein ähnliches Dekorationsmuster angewandt. Statt drei sind es allerdings zwei Bildfelder und der König ist jeweils allein, ohne den Gott, dargestellt. Dennoch sind beide Tore ikonographisch und stilistisch verwandt, was insbesondere in dem Bildnis des Blumen bringenden Königs deutlich wird (Abb. 132).<sup>646</sup> Die dritte Dekorationsart ist z.B. in TT 178<sup>647</sup> und im Tempel Amenophis´ III. in El Kab<sup>648</sup> zu finden, wo jeweils ein zweigeteiltes Bildfeld auf dem Türsturz positioniert ist, die Pfosten dagegen nur mit Inschriftkolumnen verziert sind.

<sup>645</sup> Säve-Söderbergh, Four Tombs, S. 45, Taf. 54

<sup>646</sup> Brunner, Luxor, Taf. 14

<sup>647</sup> Muhammed, development, Taf. 78

<sup>648</sup> LD III, Bl. 80

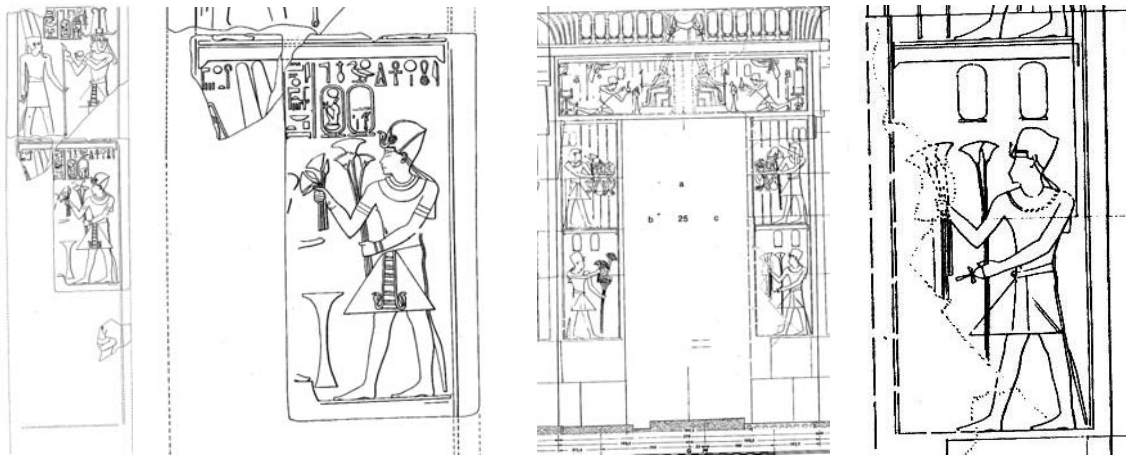


Abb. 131 a,b Grab des Surer

Abb. 132a,b Tempel in Luxor

Auf Unterschiede zwischen Grab- und Haustürdekoration machte J. Budka aufmerksam. „An ramessidischen Grabportalen sind, im Gegensatz zu den kontemporären Haustüren, Kartuschenverehrungsszenen nur sehr selten.“<sup>649</sup> Ein weiterer formaler Unterschied zu Haustüren stellen nach J. Budka die häufigen Pfostenbilder im funeren Bereich dar, ein Aspekt der „im domestischen Bereich nicht in vergleichbarer Weise“ hervortrete. Tatsächlich fallen bei Durchsicht ihres Katalogteils zu den Türen der Wohnhäuser nur wenige Gemeinsamkeiten zu der Grabtürdekoration auf. Hierzu gehört die Darstellung eines thronenden Gottes auf dem Türsturz, dessen sekundärer Fundort im Tempelbereich jedoch die Frage aufwirft, ob es sich dabei wirklich um einen Türsturz eines Wohnhauses handelt.<sup>650</sup>

Die Entablatur, ein aus filigranem Schnitzwerk vorgetäushtes Oberlicht über der Tür, gab es in der Grab- Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur.<sup>651</sup> Die früheste thebanische Darstellung findet sich nach A. Hermanns Untersuchung im Tempel

<sup>649</sup> Budka, Haustür, S. 10

<sup>650</sup> Budka, Haustür, Kat.-Nr. 140, S. 184, Abb. 53

<sup>651</sup> Hölscher, Ramses III, OIP 54, S. 27f.; Eigner, Spätzeit, S. 157



Mentuhoteps II. in Deir el-Bahari (Abb. 134)<sup>652</sup> Auch in den Totentempeln des Neuen Reichs kommen Entablaturen noch vor.<sup>653</sup> In den Privatgräbern der 18. Dynastie, etwa in TT 39 (Abb. 133),<sup>654</sup> war die an den Ecken abgerundete Oberlichtimitation über wirklichen Türdurchgängen angebracht, in ramessidischen Gräbern bekrönte sie auch das symmetrisch angeordnete Doppelbildfeld des Grabherrn.<sup>655</sup> In den Wohnhäusern von Amarna fand L. Borchardt Reste eines solchen Scheinfensters (Abb. 135)<sup>656</sup> und die thebanische Grabdarstellungen<sup>657</sup> machen deutlich, dass die Entablatur auch in thebanischen Wohnhäusern existierte. Auch im Scheinpalast in Medinet Habu kommt sie vor (Abb. 136).<sup>658</sup> Möglicherweise ist der Rest eines wirklichen Oberlichtes im Palast von Malkata gefunden worden.

<sup>659</sup>

---

<sup>652</sup> Naville, XIth Dynasty, II, Taf. 14, Hermann, Stelen, S. 30; Kampp, Nekropole, S. 56

<sup>653</sup> Hermann, Stelen, S. 31

<sup>654</sup> Kampp, Nekropole, Abb. 57

<sup>655</sup> Kampp, Nekropole, S. 56

<sup>656</sup> siehe Kap. II.3.3

<sup>657</sup> TT 104: Roik, Wohnhaus, S. 54, Abb. 88a

<sup>658</sup> Hölscher, Ramses III, OIP 54, Abb. 28

<sup>659</sup> Tytus, Palace, S. 14, Abb. 5a, Anm. 24 von Charles C. Van Siclen III mit einer Rekonstruktionszeichnung. Das Fragment, das zwei aneinander gebundene Lotusblüten darstellt, ist auch im oberen Bereich des Fensters von TT 39 zu sehen. Leider sind die Maße des Bruchstückes nicht genannt. Auch sucht man die Schnüre, mit denen die Blütenstengel aneinandergelassen sind, in der Fundzeichnung vergebens.



Abb. 133  
TT 39



Abb. 134  
Tempel Mentuhotep

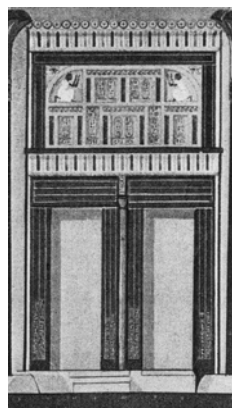


Abb. 135  
Wohnhaus Amarna

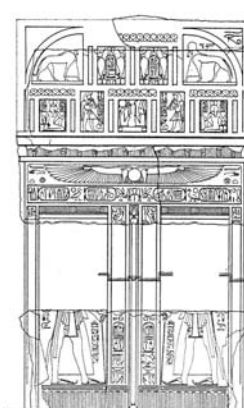


Abb. 136  
Scheinpalast Medinet Habu

Außenfenster waren, soweit man etwa aus den Ausgrabungen in Amarna, bildlichen Wohnhausdarstellungen und den Tempelbauten Ägyptens weiß, in ägyptischen Bauten selten eingesetzt bzw. nahmen nur einen geringen Teil der Fassade ein. So verwundert es auch nicht, dass sie in der Grabarchitektur äußerst selten vorkommen, etwa in TT 81 (Abb. 137).<sup>660</sup> Fenster sind auch in der Wohnhausdarstellung im Grab des Nacht und der Palastdarstellung in TT 49 zu sehen,<sup>661</sup> größere Lichtöffnungen zwischen den Pfeilern hatte der Kleine Tempel in Medinet Habu.<sup>662</sup> D. Eigner verband die „Fenstergräber“ mit der „Empfangshalle“ des Wohnhauses.<sup>663</sup> Wenn aber Grundriss und Baudetails keine starken Übereinstimmungen zum Wohnhaus zeigen, muss nicht allein wegen der „Fenster“ an eine bewusste Nachahmung des Wohnhauses gedacht werden. Im Fall des Grabes von Amenhotep, welches eine prächtige Säulenhalle hatte, wäre eher an einen Palast zu denken. Zudem bleibt die genaue Datierung der nicht zum

<sup>660</sup> TT 81: Kampp, Nekropole, S. 323f., Abb. 208

<sup>661</sup> Roik, Wohnhaus, Abb 100 (Nacht) S. 62f., Abb. 97 (TT 49)

<sup>662</sup> Hölscher, Eighteenth Dynasty, OIP 41, Taf. 4

<sup>663</sup> Eigner, in: MDAIK 39, 1983, S. 46

ursprünglichen Zustand gehörenden Fenster zumeist fraglich.<sup>664</sup> Die Fenster könnten auch aus praktischen Gründen eingefügt worden sein. Möglicherweise hat man den ursprünglichen Grabzustand mit den großen Pfeilerzwischenräumen als unpassend empfunden und, um dennoch Licht zu erhalten, die kleinen Fenster eingefügt.

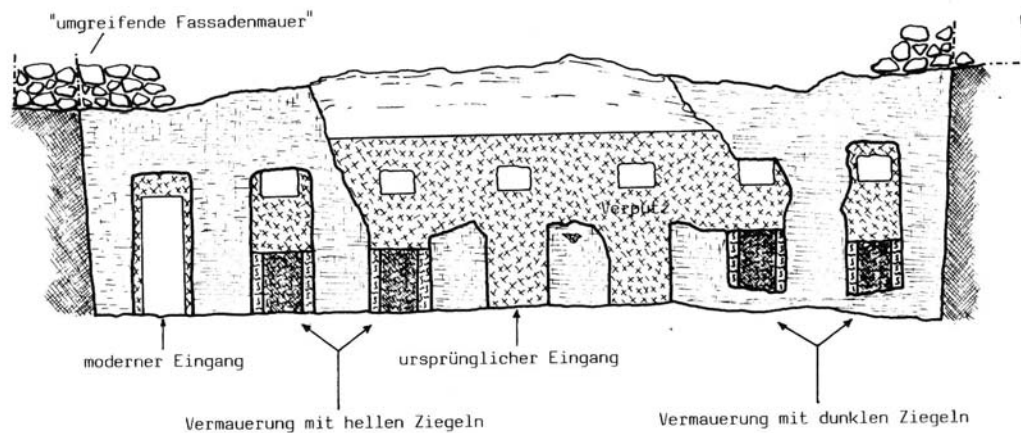


Abb. 137 TT 81

#### IV.2.5.5. „Grabkegel“ und „Palastfassade“

##### „Grabkegel“:

In einigen Grabdarstellungen (Abb. 138)<sup>665</sup> sieht man einen schmalen Fries kleiner dicht nebeneinander gesetzter runder „Scheiben“, die mit den vereinzelt in der Nähe

<sup>664</sup> Die angegebenen Datierungen beziehen sich zumeist auf das Neue Reich, so datiert F. Kampp die Fenster von TT 71 aufgrund der Baubefunde noch in die Regierungszeit der Hatschepsut: Kampp, Nekropole, S. 298, Punkt 4, S. 324, Anm. 9

<sup>665</sup> Borhardt, in: ZÄS 70, 1934, Abb. 1 Der Fries ist schmaler als im großflächig angelegten mesopotamischen Stiftsmosaik angelegt.

von Gräbern gefundenen kegelförmigen, tönernen „Grabkegel“ (Abb. 139),<sup>666</sup> gleichgesetzt wurden. Diese Friesziegel waren zum Teil mit der Titulatur des Grabherrn oder Gebeten an den Sonnengott beschriftet. Ob sie Rundhölzer von Holzbalkendecken imitieren, ist nicht gewiss.<sup>667</sup> Die „Grabkegel“ erinnern nur schwach an die Deckenkonstruktion der Wohnhäuser mit runden Hölzern<sup>668</sup>, bei der die Hölzer nach den Ausgrabungsfunden zu urteilen nur in einer Lage, nicht in mehreren übereinanderliegenden Reihen, wie bei den in situ aufgefundenen Grabkegeln der 11. Dynastie verlegt wurden. Würde man dennoch eine imitierte Holzkonstruktion annehmen wollen, könnten die Friesziegel nicht als ausschließliches Merkmal der Wohnhaus- und Palastarchitektur gelten, da auch Decken kleiner ägyptischer Kapellen<sup>669</sup> in leichter Holzbauweise hergestellt wurden. Hinzu kommt, dass man diese Grabkegel im Neuen Reich offenbar nicht mehr eindeutig mit der Deckenkonstruktion verband. Dies geht daraus hervor, dass die „Scheiben“ auch an der Spitze von Pyramiden zu sehen sind.<sup>670</sup> Auch lassen sich die Eckfriesziegel (Abb. 140), welche an beiden Seiten runde „Scheiben“ auf

---

<sup>666</sup> Kampp, Nekropole, S. 66ff., Abb. 64 Die Rekonstruktion zeigt Kegel in der Größe von Ziegelsteinen, die Stifte der mesopotamischen Mosaiktechnik waren kleiner (Stiftsmosaik aus Uruk im Vorderasiatischen Museum Berlin).

<sup>667</sup> Eggebrecht, in: LÄ II, 858f.; Kampp, Nekropole, S. 66ff.

<sup>668</sup> Deckenkonstruktion in Amarna: Kap. II.3.3; Deckenkonstruktion im Palast von Malkata: Tytus, Palace, S. 13, Abb. 3

<sup>669</sup> siehe Kap. III.6

<sup>670</sup> Borchardt, in: ZÄS 70, 1934, S. 25f., Abb. 1. Freilich könnte auch hier an eine Art Holzeinlage unterhalb des Pyramidions gedacht werden; eine derartige Bauweise ist aber archäologisch nicht belegt.

gleicher Höhe zeigen,<sup>671</sup> nicht recht mit der Holzbauweise in Zusammenhang bringen.<sup>672</sup>

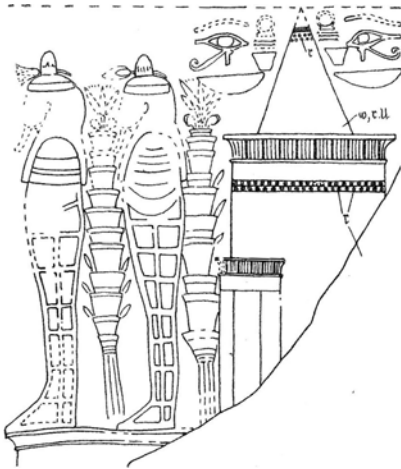


Abb. 138 Grabdarstellung

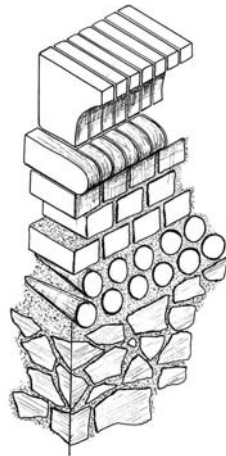


Abb. 139 Grabkegel-Rekonstruktion

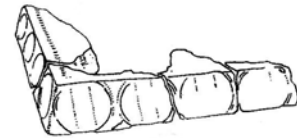


Abb. 140 Eckziegel

### „Palastfassade“:

Einige Gräber, wie TT 131, weisen an ihrer Fassade in unregelmäßigen Abständen Nischen auf. Zu TT 131 (Abb. 141) bemerkte E. Dziobek<sup>673</sup>: „Charakteristisch für die Grabanlage ist die große Fassade, deren Abmessungen 20 m Länge und 4,30 m Höhe (bis zur horizontalen Abschlusskante) betragen [...] auf beiden Seiten des Eingangs befinden sich je vier doppelte und einfache Nischen alternierend“. Die

671 Borchardt, in: ZÄS 70, 1934, Abb. 8.1

672 Möglicherweise verlief hier der Prozess ähnlich wie bei den Ecktriglyphen am Parthenon: von der ursprünglichen Holzbauweise zum reinen Schmuckfries, der zugunsten der Ästhetik die wahre Konstruktion des Vorbildes leugnet.

673 Dziobek, in: MDAIK 45, 1989, S. 110, Abb. 7; zur plastischen Nischengliederung im Grabinneren: Schenkel, in: MDAIK 31,1, 1975, S. 130, Taf. 40

Dekorationsart der sog. „Palastfassade“ ist bereits an Ziegelgräbern der Frühzeit in Unterägypten belegt. Die Vermutung, dass das Dekorationselement von wirklichen Palastfassaden auf die Frühzeitgräber übertragen wurde, konnte mangels Beweisen aber nicht belegt werden. Die Annahme stützt sich auf einen Grabstein des Königs Djet,<sup>674</sup> auf dem zu sehen ist, wie ein Falke auf einer vor- und rückspringenden Mauer sitzt. Da der Falke auch ein Symbol des Königs darstellt, wurde angenommen, dass der dargestellte Bau(-komplex) den Palast bezeichne. Ebenso könnte aber auch ein Tempel gemeint sein, in dem möglicherweise der Gottkönig wohnte, vielleicht auch eine Stadtmauer. Entsprechende Palastbauten konnten bislang nicht eindeutig identifiziert werden.<sup>675</sup> Erweist sich die Rückführung des Nischenfrieses auf Palastbauten als vage, wenn auch nicht abwegige Hypothese, so ist umso mehr Vorsicht bei der Deutung des Motivs im Neuen Reich geboten. Nicht immer werden mit gleichen Formen auch gleiche Inhalte tradiert. So muss das Dekor vom Ägypter des Neuen Reiches nicht als „Palastfassade“ verstanden worden sein, zumal die ausgegrabenen Palastbauten des Neuen Reiches keine Hinweise auf eine derartige Verzierung geben. Zwar lässt sich das Motiv in der zweidimensionalen Wandmalerei im Palast in Malkata und auch in thebanischen Gräbern und Kapellen nachweisen,<sup>676</sup> in plastischer Ausarbeitung ist es aber nur von Grab- und Tempelbauten, etwa dem Tempel der Hatschepsut (Abb. 142),<sup>677</sup> bekannt. An der südlichen Stützmauer des Tempels der Hatschepsut ist

---

<sup>674</sup> Balcz, in: MDAIK 1, 1930, S. 38ff.

<sup>675</sup> eventueller Palastbau in Abydos: Ayrton – Currelly - Weigall, Abydos III, S. 2ff., Taf. 6f. Zu Nischengliederungen im mesopotamischen Raum: Sievertsen, Pfeiler-Nischen-Architektur

<sup>676</sup> Grab: TT 120: Smith, Art and Architecture, Abb. 255; Palast Malkata: Smith, Art and Architecture, Abb. 287f.; Tempel Ramses´ II. Deir el-Medineh: Bruyère, Deir el Medineh (1935-1940), Taf. 24

<sup>677</sup> Clarke, in: Naville, Deir el Bahari VI, S. 23, Taf. 171; Eigner, Spätzeit, S. 106ff. Einen flachen Sockel mit Nischendekor hatte die Chapelle Rouge (Lacau – Chevrier, Hatshepsout, I, S. 33f., II, Taf. 2ff.

über den Nischen auch der Falke abwechselnd mit der Schlange dargestellt. Aus der isometrischen Darstellung von TT 71 (Abb. 143)<sup>678</sup> geht hervor, dass nischengegliederte Grabfassaden geböschet sein konnten. Eine geböschete Wand mit Nischengliederung hatte auch die Rückseite des IV. Pylons in Karnak (Abb. 144).<sup>679</sup>

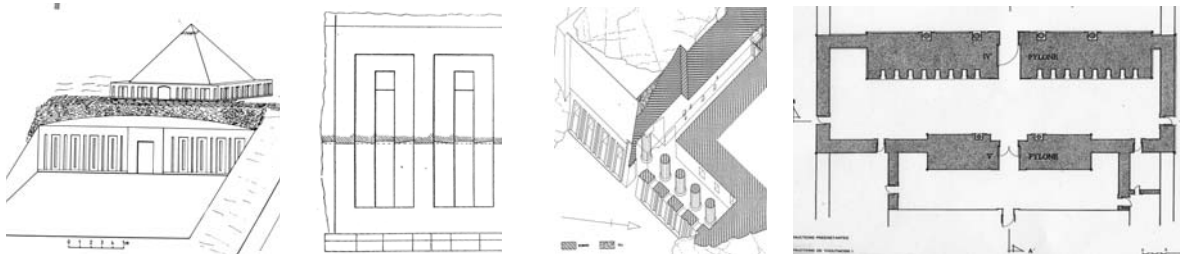


Abb. 141 TT 131

Abb. 142 Tempel H.

Abb. 143 TT 71

Abb. 144 IV. Pylon Karnak

**Ergebnis:** Die Grabsäulen ähneln den Säulen der Tempel, nicht aber denen der Wohnhäuser und Paläste. Pfeiler kommen in Tempelbauten, nicht aber in Wohnräumen vor. Die gewölbten Decken dürften Kapellen entlehnt sein. In der Gestaltung der Eingangstüren sind große Ähnlichkeiten zu Tempelbauten festzuhalten. „Entablatur“ und Außenfenster sind dagegen sowohl in Wohnhäusern, Palästen als auch Tempelbauten zu finden. Die plastische Ausformung der als „Palastfassade“ bezeichneten Nischenverzierung deutet auf eine Angleichung an den Tempelbau.

<sup>678</sup> Dorman, Senenmut, Taf. 2

<sup>679</sup> Carlotti – Luc, Nouvelles données, S. 255ff. , Abb. 8

## IV.2.6. Wanddekoration

### IV.2.6.1. Szenischer Inhalt der Wandbilder

An den Grabwänden sind immer der Grabherr, oft Götter und gelegentlich der König dargestellt. Zu den am häufigsten dargestellten Göttern gehören Osiris, Anubis und Hathor. Die Opferung bildet das zentrale Thema.

War in Amarna ein Vergleich zwischen Grab- und Tempeldekoration wegen der spärlichen insitu-Befunde problematisch, so lässt sich die gegenseitige Beeinflussung der Wanddekoration zwischen thebanischen Gräbern und Tempeln wesentlich besser fassen.

Die Dekoration der Schreine von Silsileh spiegelt in vielen Fällen die Grabdekoration wieder.

So ist etwa im Schrein Nr. 25 von Silsileh (Abb. 145)<sup>680</sup> wie im Grab TT 82 (Abb. 146)<sup>681</sup> eine Bankettszene zu sehen, bei der jeweils auf der linken Seite das zu verehrende Ehepaar vor einem reich gedeckten Gabentisch sitzt. Rechts daneben steht ein Priester und im rechten Bildfeld sind auf zwei Register verteilt die Gäste des Banketts dargestellt. Sogar die Anordnung der männlichen Bankettteilnehmer im oberen Register und der weiblichen Gäste im unteren Register ist in beiden Bauten kanonisch aufgebaut.

---

<sup>680</sup> Caminos, Gebel Es-Silsilah I, Taf. 64

<sup>681</sup> Engelmann-von Carnap, Struktur, Taf. 4





Abb. 145 Schrein Nr. 25 Silsilah, Opfer

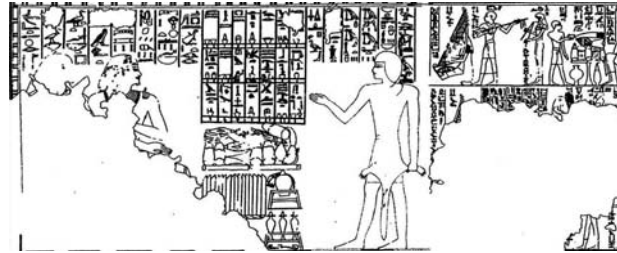


Abb. 146 TT 82 Opferdarstellung

Mag man bei einem Vergleich mit der Grabdekoration von Silsilah einwenden, dass es sich dabei um eine ähnliche Funktionsform, etwa ein Scheingrab, handeln könne und somit der Vergleich nicht dem eines „richtigen“ Tempels gleichkomme, so kann hier darauf hingewiesen werden, dass z.B. auch die Speisetisch-Darstellung im Totentempel Thutmosis´ III. (Abb. 147)<sup>682</sup> beinahe mit der von TT 82 identisch ist. Statt des Grabherrn sitzt hier freilich der König am Speisetisch. Die Bildkomposition mit dem Priester ist aber dieselbe.

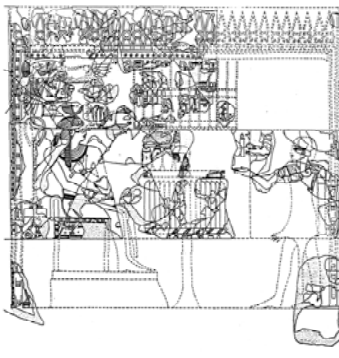


Abb. 147 Tempel Thutmosis´ III – Opferdarstellung

Und auch die Felsheiligtümer in Ibrim zeigen in der Dekoration Parallelen zur thebanischen Grabarchitektur, obwohl sie wegen der fehlenden Totenkultszenen

<sup>682</sup> Dolinska, Remarks, Abb. 2

nicht mit Kenotaphen gleichzusetzen sind. Vergleichbar mit den Gräbern sind in Ibrim die Darstellungen, welche den Königs- und Götterkult zum Inhalt haben, z.B. die Szene im Schrein 4 zu Ibrim (Abb. 148):<sup>683</sup> unter einem Baldachin sitzend erfreut sich Amenophis II. an den ihm entgegen gebrachten Tributen. Das in die Regierungszeit Thutmosis´ IV. – Amenophis´ III. datierte Grab TT 91 enthält eine vergleichbare Szene (Abb. 149).<sup>684</sup> Hier wie da sieht man vor dem König – d.h. wohl eher neben dem König zu denkend – zwei Diener, welche dem Herrscher ein wenig Kühle herbei wedeln. Das beliebte Motiv tritt auch in anderen Gräbern auf, so in TT 256.<sup>685</sup>

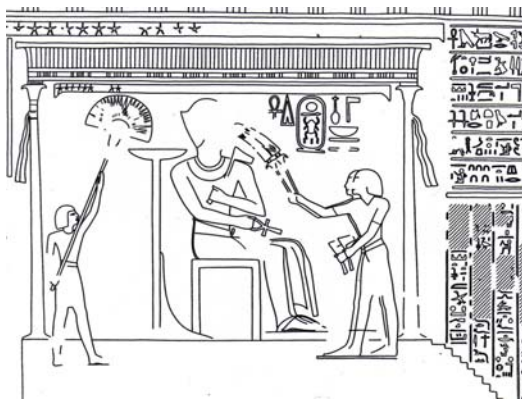


Abb. 148 Schrein 4, Ibrim, König unter Baldachin    Abb. 149 Grab 91, König unter Baldachin

Besonders häufig werden die „Totengötter“ Osiris, Anubis und Hathor im Grab abgebildet,<sup>686</sup> die auch in Tempelbauten vorkommen. Osiris und Anubis verehrte

<sup>683</sup> Caminos, Ibrim, S. 65ff., Taf. 28

<sup>684</sup> Radwan, Darstellungen, Taf. 19

<sup>685</sup> Radwan, Darstellungen, Taf. 10

<sup>686</sup> Osiris, Anubis, Imentet, Iabet, Renenutet, Re, Amun und Re-Harachte erwähnt bei Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 206ff.

man beispielsweise im Totentempel Ramses' III. in Medinet Habu und Hathor in der Kleinen Grotte und in der Hathorkapelle von Deir el-Bahari.<sup>687</sup> Gelegentlich zieren das Halbkreissegment unter der gewölbten Decke von Grab und Tempel zwei symmetrisch angeordnete Anubisstatuen, so im Grab des Puyemre (Abb. 150)<sup>688</sup> und der Anubiskapelle von Hatschepsut (Abb. 151).<sup>689</sup>

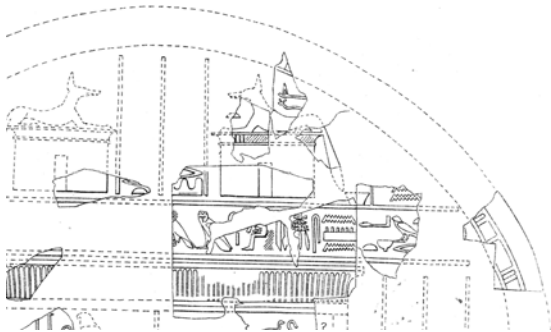


Abb. 150 Grab des Puyemre

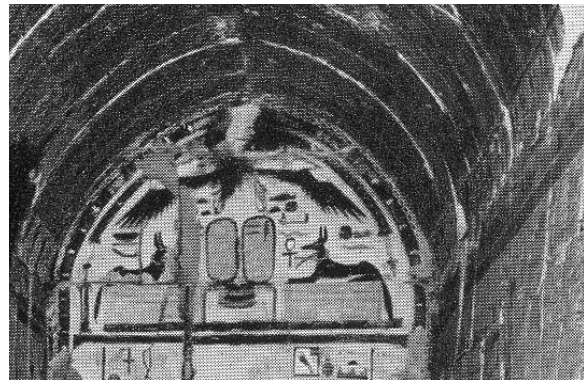


Abb. 151 Anubiskapelle, Tempel der Hatschepsut

Zu den Grabdarstellungen bemerkte J. Assmann: *„Wenn ein nichtköniglicher Grabherr in seinem Grab Götter darstellt, heißt das, dass er das Grab zu einem Tempel umdeutet, in dem er selbst mit den Göttern kultischen Umgang pflegt. Genau das ist die Tendenz, die sich mit den ersten Verehrungsszenen bereits in der 18. Dynastie andeutet und dann nach der Amarnazeit voll zum Durchbruch kommt und das ganze Dekorationsprogramm des ägyptischen Grabes von Grund auf verändert.“*<sup>690</sup>

<sup>687</sup> Osiris: Hölscher, Ramses III, OIP 54, Taf. 21; Hathorgrotte im Kairiner Museum: Naville, XIth Dynasty, Taf. 28, Anubis: Medinet Habu VI, Taf. 479

<sup>688</sup> Davies, Puyemre II, Taf. 59

<sup>689</sup> Werbrouk, Hatshepsout, Taf. 39

<sup>690</sup> Assmann, Tod und Jenseits, S. 260

Sehr ähnlich sind auch die Darstellungen aus dem „Totenbuch“, die ebenfalls sowohl im Tempel als auch im Grab zu finden sind. Das Grab des Tjanefer (Abb. 152)<sup>691</sup> und der Tempel Ramses´ III. in Medinet Habu (Abb. 153)<sup>692</sup> enthalten ähnliche Pflugszenen.

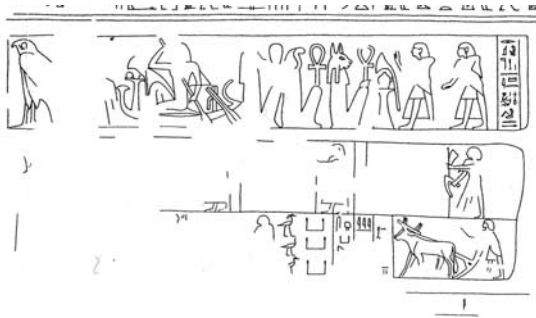


Abb. 152 Grab des Tjanefer



Abb. 153 Tempel in Medinet Habu

Zahlreich sind die Opferdarstellungen in Gräbern und Tempeln. Außer dem Opfertisch werden häufig auch Opferträger abgebildet. In TT 82 sieht man Opferträger mit ähnlichen Gaben (Abb. 154)<sup>693</sup> wie am Tempel der Hatschepsut (Abb. 155).<sup>694</sup>

<sup>691</sup> Seele, Tjanefer, Taf. 36

<sup>692</sup> Mediner Habu VI, Taf. 469

<sup>693</sup> Engelmann-von Carnap, Struktur, Taf. 5

<sup>694</sup> Naville, Deir el Bahari, IV, Taf. 111

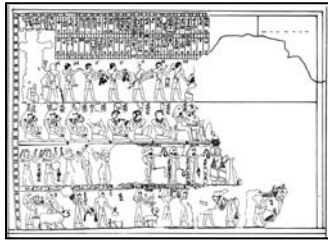


Abb. 154 TT 82

Abb. 155 Opferträger Hatschepsut-Tempel

Darüber hinaus bestanden weitere Analogien im Bildprogramm zwischen Tempel und Grab, etwa hinsichtlich der Barken oder anderen Szenen, auf die jedoch nicht alle im Einzelnen eingegangen werden kann, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Entscheidend ist hier festzuhalten, dass einzelne Szenen den Tempeln entsprechen, andere – etwa Bestattungsszenen – nicht aus Tempelbauten bekannt sind.

#### IV.2.6.2. Gestaltungsprinzipien

Ähnlichkeiten zwischen Grab und Tempel betreffen nicht nur den Inhalt der Szenen, sondern auch die Szenenpositionierung und vor allem Wandgliederung und Ornamentik.

In der Verteilung der Szenen finden sich vereinzelt Analogien zu der Tempeldekoration. So hat man Barkenszenen in der 18. Dynastie häufig in Längsräumen der Gräber angebracht, die in der Grundrisstypologie der Tempel den Barkenräumen entsprechen.<sup>695</sup> Andere Szenen verteilen sich aber ohne erkennbare Systematik auf verschiedene Wandbereiche des Grabes. Normiert ist wiederum die Blickrichtung des Grabherrn. In der Anordnung des Grabherrn, der in

<sup>695</sup> Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 229; Arnold, Wandrelief, S. 24ff.

der Regel nach außen blickt, wird das Kompositionsschema von Tempelbauten übernommen. Auch im Tempel wird der Gott mit Blickrichtung nach außen dargestellt. In dem Zusammenhang, wenn der Grabherr dem König oder höheren Personen (in TT 82 Wesir) gegenübertritt, blickt er indes in der Regel nach innen,<sup>696</sup> was der Position des Königs gegenüber dem Gott im Tempel entspricht.

J. Assmann unterschied mit dem „Registerstil“ und dem „Bildstreifenstil“ zwei Arten der Wandgliederung des Grabes.<sup>697</sup>

Beim Registerstil bilden Wandfeld und Bild eine Einheit, wobei die Szenen in mehreren übereinander liegenden „Registern“, den flachen Bildfeldern angeordnet sind: *„Es kommt nicht vor, dass auf einer Wand (einem Wandfeld) mehr als ein Wandbild Platz findet, ebenso wenig wie dass ein Wandbild über eine Raumecke oder sonstige architektonische Begrenzung auf eine andere Wand (ein anderes Wandfeld) übergreift.“*<sup>698</sup>

Die zweite Dekorationsart, der Bildstreifenstil, gliedert die Wand in zwei bis drei horizontale Bildstreifen: *„Der Bildstreifen ist die genaue Negation des registergegliederten Wandbilds. Er bricht mit dem Prinzip der Einheit von Wand und Bild, indem er erstens die Möglichkeit hat, über Raumecken und andere architektonische Wandbegrenzungen überzugreifen und zweitens niemals allein die ganze Wand von oben bis unten ausfüllt, sondern sich regelmäßig mit einem oder (seltener) mit zwei Streifen ungefähr gleicher Höhe in den verfügbaren Raum teilt. Und er bricht mit dem Registerprinzip, indem er niemals szenisch-thematisch*

---

<sup>696</sup> Bsp. TT 86, Engelmann-von Carnap, Struktur, S. 124

<sup>697</sup> Assmann, Priorität und Interesse, S. 34

<sup>698</sup> Assmann, Priorität und Interesse, S. 34

*überschritten wird, also niemals eine Szene mehrere Bildstreifen umfasst. Allenfalls kann der Bildstreifen in sich noch einmal in Register gegliedert sein.“*<sup>699</sup>

Außerdem gibt es ab der 20. Dynastie den ganzformatigen Einzelbildstreifen.<sup>700</sup>

Die drei Dekorationsarten „Registerstil“, „Bildstreifen“ und „einzelner Bildfries“ kommen auch bei Tempeln vor. Die Aufteilung in Registern ist beispielsweise im Tempel der Hatschepsut<sup>701</sup> oder in den kleinen Tempeln in Ibrim<sup>702</sup> zu sehen. Im Tempel in Luxor ist die Wand dagegen in zwei bis drei Bildstreifen gegliedert<sup>703</sup> und nur ein einziger Bildstreifen schmückt die Anubis-Kapelle der Hatschepsut.<sup>704</sup>

Die Wandgestaltung der Gräber entspricht also zumindest teilweise der Tempeldekoration. Gleichzeitig müssen aber auch die formalen Beziehungen zu Grabstelen berücksichtigt werden. Nicht nur die Tempeldekoration, sondern auch Stelen könnten die Grabdekoration beeinflusst haben. So schließen Stelen genauso wie die Stirnwände überwölbter Räume bogenförmig ab, wobei Anubisstatuen symmetrisch wie an der Wand positioniert sein können.<sup>705</sup> Auch in der übrigen Wandaufteilung treten Analogien auf, so hat J. Assmann die ramessidische Aufteilung der Grabwand in einen oberen Götterbereich und einen unteren Totenkultbereich auf den Einfluss der Stelen zurückgeführt. *„Der Oben-Unten-Parallelismus stammt aus der Stelendekoration und wird von dort auf die*

---

<sup>699</sup> Assmann, *Priorität und Interesse*, S. 36

<sup>700</sup> Hofmann, *Bilder im Wandel*, S. 55; Von diesen Dekorationsarten unterscheidet sich etwas die sog. Tableaudekoration in Amarna: Reiche, *Totenglauben*, S. 204ff.

<sup>701</sup> Naville, *Deir el Bahari*, IV, Taf. 110

<sup>702</sup> Caminos, *Ibrim*, Taf. 28

<sup>703</sup> Brunner, *Luxor*, Taf. 3,5 (zwei Streifen), Taf. 9ff. (drei Streifen)

<sup>704</sup> Naville, *Deir el Bahari*, II, Taf. 94ff.

<sup>705</sup> siehe Abb. 150

*Grabdekoration übertragen.*<sup>706</sup> Neben der Architektur, etwa von Tempeln, könnten also auch andere Kunstgattungen, wie Stelen oder aber auch Totenbuchpapyri, auf die Architektur und deren Dekoration eingewirkt haben. Hier sollen jedoch in erster Linie die Beziehungen zwischen Grab-, Tempel- und Wohnhausdekoration untersucht werden. Daher gilt es nun die bereits allgemein angesprochenen Ähnlichkeiten zwischen Grab- und Tempelwand mittels der Beschreibung einiger Beispiele zu verdeutlichen.

Die Wandszenen sind in etlichen Gräbern und Tempeln, etwa in Silsileh, Ibrim und Deir el- Bahari, nach der gleichen Art gerahmt: über der undekorierten Sockelzone folgt das etwa über zwei Wanddrittel reichende Szenefeld, das von der „Farbleiter“ gerahmt und vom „Cheker“-Fries bekrönt wird.<sup>707</sup> Der in den Gräbern am häufigsten angewandte Fries – der Chekerfries - tritt auch an Tempeln der Ostseite Thebens (Luxor und Karnak) auf.<sup>708</sup> Auch findet man das zentrale schmale Hieroglyphenband der Decke, den sog. Architrav, nicht nur in Gräbern sondern auch in kleinen Kapellen, etwa dem Barkenheiligtum Thutmosis´ III. in Karnak<sup>709</sup> und dem Osirissanktuar Ramses´ II. in Abydos<sup>710</sup> oder im vierten Schrein in Ibrim (Abb. 156),<sup>711</sup> dessen Deckendekoration auch hinsichtlich der Spiralen mit dem Grab Nr. 267 (Abb. 157) in Deir el-Medineh<sup>712</sup> vergleichbar ist.

---

<sup>706</sup> Assmann, *Priorität und Interesse*, S. 35f

<sup>707</sup> TT 125: Assmann, *Thebanische Beamtennekropolen*, Taf. 14B; Tempel Deir el Bahari: Naville, *Deir el- Bahari IV*, Taf. 99

<sup>708</sup> Carlotti, *L´Akh-menou*, Abb. 103b

<sup>709</sup> Arnaudès-Montélimard, *reposoir de barque*, S. 159ff., Taf. 6

<sup>710</sup> Kuhlmann, in: *MDAIK 35*, 1979, Taf. 57

<sup>711</sup> Caminos, *Ibrim*, Taf. 25

<sup>712</sup> Valbelle, *Ḥay*, Taf. 12



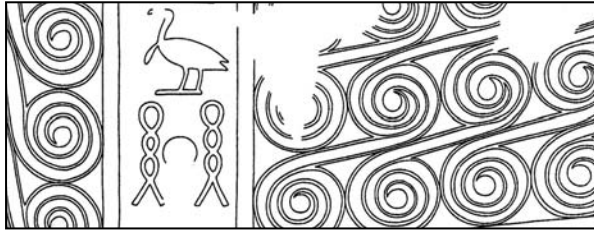


Abb. 156 Tempelchen in Ibrim



Abb. 157 Grab 267

Die Decken der Gräber konnten dieselben Ornamente wie im Tempel aufweisen. Das Spiral- und Rosettenmystern in TT 17 (Abb. 158)<sup>713</sup> kommt auch in der Kapelle des Amun von Ramses´ II. (Abb. 159)<sup>714</sup> vor und das Deckenornament in TT 68 (Abb. 160)<sup>715</sup> mit Rosetten und Lotusblüten ähnelt der Malerei in der Hathorkapelle Sethos´ I. (Abb. 161)<sup>716</sup>



Abb. 158 TT 17



Abb. 159 Kapelle R. II.



Abb. 160 TT 68

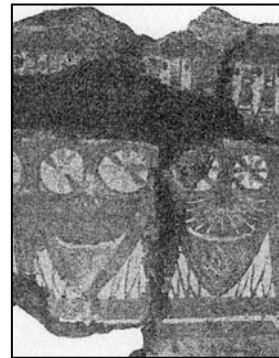


Abb. 161 Kapelle Sethos´ I.

---

<sup>713</sup> Roik, Wohnhaus, Abb. 134

<sup>714</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 124, Abb. 67 auf S.123

<sup>715</sup> Hofmann, Bilder im Wandel, Taf. 15, Abb. 44

<sup>716</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), Abb. 53

Dass auch in der Dekoration des Totentempels von Amenophis, Sohn des Hapu, starke Ähnlichkeiten zur Grabarchitektur bestanden, lässt sich an der Darstellung des „thronenden Amenhoteps“ in dem Sanktuar<sup>717</sup> und den Ornamenten nachweisen. In der vierten Hofkapelle fand man „*un important morceau de vouûte, décorée de rosaces*“<sup>718</sup>, ein Deckenfragment der gewölbten Querhalle des Tempels hatte das für Gräber typische Schachbrettmuster.<sup>719</sup>

Von einem privaten Totentempelchen der 20. Dynastie, möglicherweise Kapelle I oder V hinter dem Tempelbezirk von Medinet Habu, stammen wahrscheinlich die Sandsteinblöcke mit Darstellungen des Paser, eines Beamten zur Zeit Ramses´ III. Sie wurden im Western Fortified Gate wiederverbaut entdeckt.<sup>720</sup> In der Dekoration fallen Parallelen zwischen der Kapelle des Paser (Abb. 162)<sup>721</sup> und dem ramessidischen Grab TT 178 (Abb. 163)<sup>722</sup> auf. Der Anubis-Hathor-Fries, die doppelte Bildstreifenanordnung sowie einzelne Götterszenen ähneln sich.

---

<sup>717</sup> Robichon – Varille, Amenhotep, Taf. 34

<sup>718</sup> Robichon – Varille, Amenhotep, S. 38

<sup>719</sup> Vgl. Grab des Sennefer TT 96 : Roik, Wohnhaus, Abb. 155b

<sup>720</sup> Hölscher, Mortuary Temple, OIP 55, S.22ff., Taf. 42; Schott, Paser, S. 1, 16ff.

<sup>721</sup> Schott, Paser, Taf. 2

<sup>722</sup> Hofmann, Bilder im Wandel, Taf. 25, Abb. 69

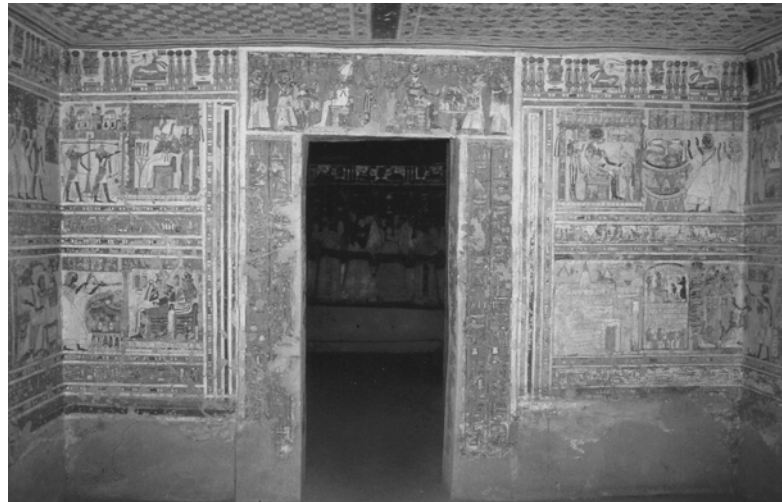
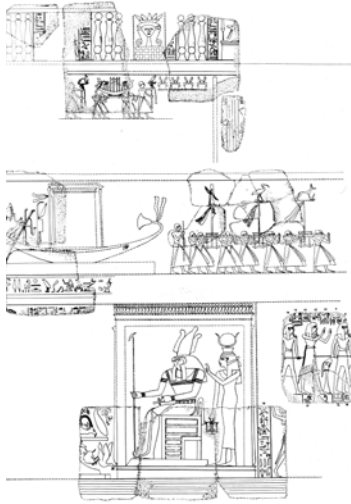


Abb. 162 Kapelle des Paser

Abb. 163 TT 178

Die Ornamentik der Gräber lässt sich aber teilweise auch in den Wohnhäusern von Amarna<sup>723</sup> und der thebanischen Palastdekoration nachweisen. Das Spiralenmotiv aus dem Grab TT 17,<sup>724</sup> der in einem Grab in Deir el-Medineh vorkommende Stierkopfdekor<sup>725</sup> und die Darstellung fliegender Vögel (Abb. 164)<sup>726</sup> kommen in ähnlicher Weise im Palast Amenophis' III. (Abb. 165) vor.<sup>727</sup>

<sup>723</sup> siehe Kap. III.9

<sup>724</sup> Roik, Wohnhaus, Abb.134

<sup>725</sup> Roik, Wohnhaus, Abb. 144b

<sup>726</sup> Roik, Wohnhaus, Abb. 142 (TT 31)

<sup>727</sup> Smith, Art and Architecture, 1981, Abb. 285



Abb. 164 Deckenbemalung in TT 31

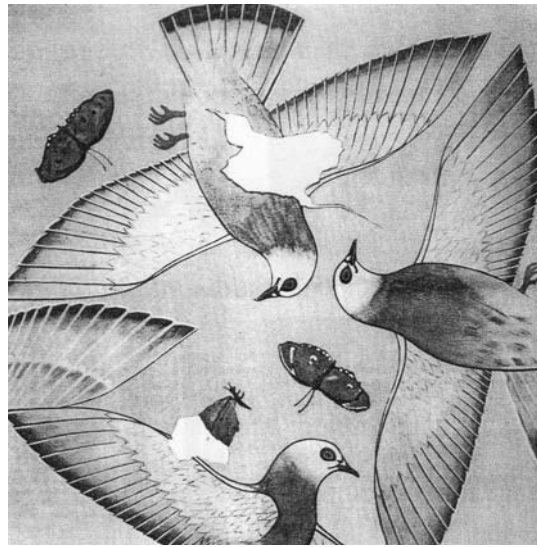


Abb. 165 Deckenbemalung im Palast von Malkata

Die Decken der Wohnhäuser waren wohl gar nicht und die Wohnhauswände nur partiell dekoriert.<sup>728</sup> In der Arbeitersiedlung Deir el Medineh wurden nur einzelne Bauteile der Wohnhäuser wie Türen, Säulen, Hohlkehlen oder Altäre bemalt, die Wände blieben ansonsten zumeist einfarbig.<sup>729</sup> Dagegen hat man Tempel- und Palasträume großflächig dekoriert. Die Figuren im Thronraum F von Malkata erreichten eine Höhe von etwa 3 m.<sup>730</sup> Daneben scheint es aber auch weiße Wandflächen im Palast gegeben zu haben.<sup>731</sup>

Auch die kleinen Kapellen in Deir el-Medineh waren mit großformatigen Wandszenen bemalt. So ist in der Rekonstruktion zum kleinen Tempel Ramses' II.

---

<sup>728</sup> Dass der 1911 in Theben West freigelegte Raum K (Anthes, in: MDAIK 12, 1943, S. 15ff.) mit Deckenmalerei von einem Wohnhaus stammt, ist nicht bewiesen, die Darstellung des Anubis würde eher auf eine Totenkapelle hindeuten.

<sup>729</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1934-1935), S. 40

<sup>730</sup> Tytus, Palace, S. 19

<sup>731</sup> Iida, Studies, S. 288

in Deir el-Medineh die gesamte Wandfläche bemalt (Abb. 166)<sup>732</sup>. Leider sind die einzelnen Putzfragmente nicht dokumentiert, doch ist aus der Beschreibung zu entnehmen, dass zumindest ein Teil der Dekoration erhalten blieb, der die Rekonstruktion fundiert. *«Sur le mur pignon du sud se voient encore une natte supportant un autel d’offrandes et des corbeilles de fruits qui devaient être placés devant une divinité assise adorée par Ramsès II. Au mur opposé du nord siégeaient deux divinités sur des trônes rayés de bandes polychromes à imbrications blanches ; une des divinités est vêtue d’une résille blanche, l’autre d’une résille rouge. Des fragments de scènes montrent des hommes chaussés de sandales et un homme portant ses sandales au bras.»*<sup>733</sup>

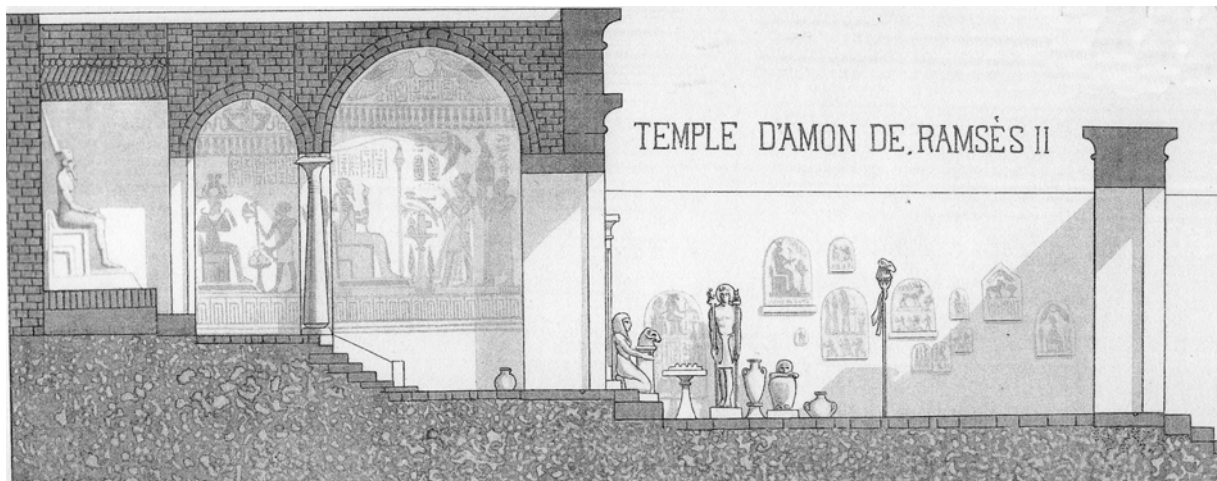


Abb. 166 Tempelchen Ramses' II in Deir el-Medineh

<sup>732</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), Taf. 11

<sup>733</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 124

Allein aus der Größe der Füße kann die Größe der Gesamtfigur bestimmt werden, womit die großflächige Dekorationsweise nicht zu bezweifeln ist. Auch die Hathorkapelle Sethos I. in Deir el-Medineh war innen großflächig bemalt.<sup>734</sup>

**Ergebnis:** Während Grab und Tempel in ihren Hauptszenen (Götter-, Königs- und Opferdarstellungen) übereinstimmen, gibt es keine Hinweise darauf, dass auch die Wohnhäuser mit derartigen Szenen ausgestattet waren. Die Gesamtwirkung des Grabes wurde entscheidend durch das gesamte Wandflächen ausfüllende Dekorationsprogramm bestimmt, das in seiner Fülle von Bildszenen visuell nachweislich den Tempeln, möglicherweise aber auch den Palästen glich.

#### **IV.2.7. Bauplastik – Die Statuen**

Der Tempelcharakter spiegelt sich auch in der statuarischen Ausstattung wieder. In der innersten Kultkammer kommen nicht nur Privatstatuen, sondern auch Götterstatuen vor.<sup>735</sup> In TT 23, das in die Regierungszeit des Merenptah datiert wird, befindet sich an der Rückwand der hintersten Kammer eine Statuengruppe mit Osiris, Isis und Horus. (Abb. 167)<sup>736</sup>

---

<sup>734</sup> Bruyère, Deir el Médineh (1935-1940), S. 99ff.

<sup>735</sup> Hofmann, Plastik, S. 274ff.

<sup>736</sup> Muhammed, development, Taf. 11; Kampp, Nekropole, S. 206f.



Abb. 167 TT 23

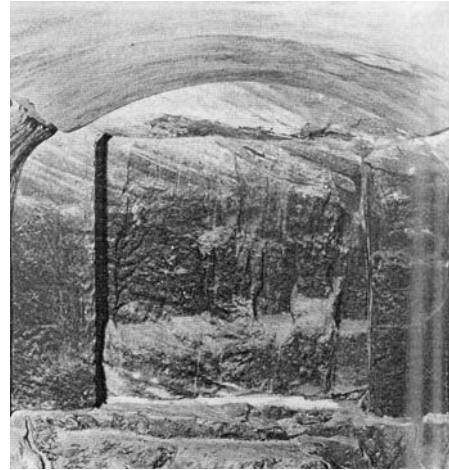


Abb. 168 Tempel Ellesija

Spätestens ab der 20. Dynastie kann der Grabherr zusammen mit Göttern in einer Statuennische verehrt werden. Der Grabherr wird in dieser Zeit also auf ein gleiches Niveau wie die Götter gehoben. In Dra Abu el Naga, TT 148, befindet sich vor der Osirisstatue und zwei flankierenden Sitzstatuen des Grabherrn eine Vertiefung als gemeinsame Opferstelle.<sup>737</sup>

In Felstempeln des Neuen Reiches, etwa im Speos der Hatschepsut bei Beni Hassan, sind die Statuen sehr ähnlich positioniert, wobei Gott und König nebeneinander sitzen.<sup>738</sup> Drei Statuen sind beispielsweise an der Rückseite des Sanktuars von Ellesija (Abb. 168)<sup>739</sup> oder dem Tempel Ramses' II. in Beit Wali (Horus, Ramses II. und vermutlich Isis)<sup>740</sup> aus dem Fels gehauen. Ähnliche Triaden findet man in mehreren ramessidischen Privatgräbern: im Grab des Paser eine Triade von Osiris und zwei weiteren Göttern oder in TT 32 eine Statuengruppe mit dem thronenden Osiris zwischen Isis und Horus hinter der Triade des Grabherrn mit

<sup>737</sup> Hofmann, Plastik, S. 275

<sup>738</sup> Gundlach, in: L'Égyptologie, S. 106

<sup>739</sup> Curto, Ellesija, Abb. 34

<sup>740</sup> Ricke u.a., Beit El Wali, Taf. 34

seiner Ehefrau und dem Sohn.<sup>741</sup> In TT 134 wurden auch die verstorbenen Könige Amenophis I. und Ahmes Nefertari verehrt. Nach E. Hofmann wandelt sich das Grab in der Ramessidenzeit von einer Stätte privaten Totenkults zu einer Verehrungsstätte für die Götter: *„Hinsichtlich der Architektur und der statuarischen Ausstattung machen zahlreiche Beispiele die Konsequenzen aus einem veränderten Grabgedanken deutlich, insofern nämlich, als das Grab nicht mehr allein für den Einzelnen die Stätte der Jenseitsversorgung und seiner Geborgenheit in der Nähe der Götter darstellt. Zumindest der oberirdische Teil wird im Verlauf der Ramessidenzeit zunehmend sakralisiert, von einer Stätte privaten Totenkults hin zum Grab als Tempel. Das ist besonders augenfällig an der veränderten Funktion der Kapelle, dem Hauptkultort des Grabes. An die Stelle der Opfer empfangenden Statuen des Grabherrn und seiner Familie in einer Nische treten Götterstatuen, die diesen Aspekt unterstreichen.“*<sup>742</sup>

Außer in der Hauptkultstätte im Sanktuar konnten Statuen auch an anderen Orten des Grabes, etwa im Vorhof oder der Querhalle, aufgestellt werden. Neben den kleineren und größeren Sitzbildern ist als Statuentyp die sog. Beterstatue hervorzuheben,<sup>743</sup> die in thebanischen Gräbern fast ausschließlich als Hochrelief überliefert ist.<sup>744</sup> Die halbplastische Statuenform taucht im Vorhof,<sup>745</sup> an der Grabfassade oder im Grabinneren jeweils seitlich des Durchgangs, den Eintretenden zugewandt, auf.

---

<sup>741</sup> Hofmann, Plastik, S. 274

<sup>742</sup> Hofmann, Bilder im Wandel, S. 130

<sup>743</sup> Hofmann, Plastik, S. 275ff.

<sup>744</sup> Hofmann, Plastik, S. 275f. ; Eine vollplastische Beterstatue kam in Deir el-Médineh zutage (leider ohne Angaben des genauen Fundorts): Bruyère, Deir el Médineh, (1935-40), Taf. 33

<sup>745</sup> Seit der jüngst durchgeführten Untersuchung im thebanischen Grab Nr.183 sind nun auch Pfeiler mit halbplastischen „Adorantendarstellungen“ aus dem Hofbereich bekannt: K.-J. Seyfried, in: MDAIK 58, 2002, S. 421



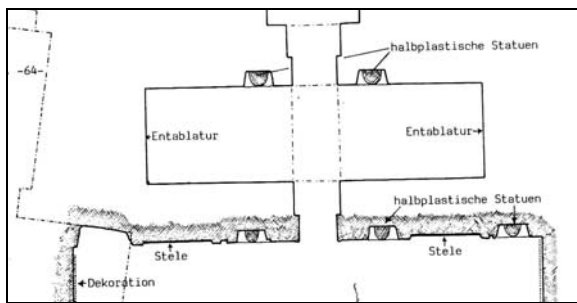


Abb. 169 TT 183 Statuenposition, Ausschnitt

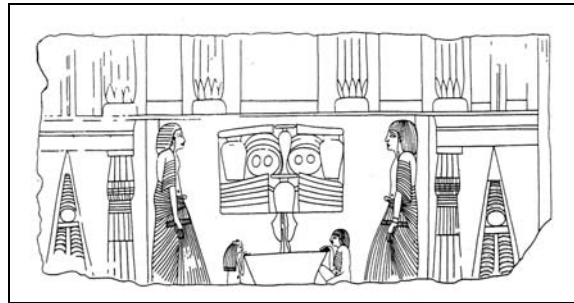


Abb. 170 Darstellung von Beterstatuen

Die Disposition der Statuennischen an der Grabfassade von TT 183 (Abb. 169)<sup>746</sup> erinnert an ähnlich, seitlich der Tür, positionierte halbplastische Nischenstatuen im Tempels von Silsileh.<sup>747</sup>

Hinsichtlich der Haltung und der Gestaltung von Körper und Kleidung lassen sich mit den Beterstatuen der Gräber vollplastische, aus ihrem ursprünglichen Aufstellungsort im Tempel gerissene, in der Oberfläche aber besser erhaltene Beterstatuen vergleichen. Die Standfigur des Königs Amenemhet III. in Berlin,<sup>748</sup> bei der die Hände auf dem platten Schurz aufliegen und die von Merenptah wiederverwendet worden ist, stammt aus dem Ptah-Tempel in Memphis.

Beterstatuen konnten im Tempel und im Grab an unterschiedlichen Stellen aufgestellt werden. Wohl innerhalb eines Innenhofes sind sie in der Reliefdarstellung aus einem memphitischen Grab positioniert zu sehen (Abb. 170)<sup>749</sup>. Für die Aufstellung von Beterstatuen in Wohnhäusern gibt es hingegen keine Hinweise.

<sup>746</sup> Kampp, Nekropole, S. 471ff., Abb. 369

<sup>747</sup> Thiem, Speos, Taf. 3ff.

<sup>748</sup> Ägyptisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 1121:Finneiser. in: Kat.-Nr. 29

<sup>749</sup> Hofmann, Plastik, Abb. 2

Noch deutlicher sind die Parallelen zum Statuenprogramm der Tempel bei den Osirisfiguren nachzuweisen (Kap. IV. 2.5.2.). Inwieweit auch die Paläste ähnlich wie die Gräber mit Statuen ausgestattet waren, kann aufgrund der spärlichen Fundsituation kaum beantwortet werden, doch sei darauf hingewiesen, dass zumindest der einem Tempelbau gleichende Große Palast in Amarna mit monumentalen Statuen ausgestattet war.<sup>750</sup>

Für den eher zum Wohnen geeigneten Palast von Malkata fehlen entsprechende Funde. Erwähnt seien außerdem die aus Tempeln und Gräbern bekannten Naophoroi. Außer den statuarischen Kultbildern muss auch mit der Aufstellung von Barken in Gräbern gerechnet werden. Im Tempel ist der Barkenraum der schmalen, tiefen Barkenform angepasst.<sup>751</sup> Diese Funktion könnte im Grab die Längshalle übernommen haben.

**Ergebnis:** In Gräbern und Tempeln kamen gleiche Statuentypen vor. Symmetrie und Zentralität bestimmten die Aufstellung.

---

<sup>750</sup> CoA III, S. 52

<sup>751</sup> Arnold, Wandrelief, S. 24

### IV.3. Zusammenfassung Theben

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Gräber, Wohnhäuser, Paläste und Tempel nach unterschiedlichen Grundrissen errichtet wurden, welche allenfalls in einzelnen Raumsequenzen übereinstimmen konnten. Während im Wohnhaus, im Palast und im frei stehenden Tempel zumeist mehrere Räume nebeneinander liegen, sind Felsgräber und Felstempel linear aufgebaut. Strukturell gleichen die Gräber eher Tempelbauten als Wohnhäusern. Vorhofsituation, zentraler Eingang, Querhalle als potentieller Versammlungsort, Längshalle als Prozessionsgang und das Sanktuar entsprechen häufig den Tempelbauten, insbesondere den „Totentempeln“ auf dem thebanischem Westufer. Die zentrale Eingangssituation ist hingegen nicht in Wohnhäusern und dem Palast von Malkata gegeben.

Mehr als die Grundrisse stimmen die einzelnen Bauelemente innerhalb der unterschiedlichen Architekturgattungen überein. Besonders stark ähneln sich zeitgleiche Bauten. So stattete man sowohl die Gräber als auch die Totentempel der Regierungszeit Hatschepsuts/ Thutmosis´ III. mit einer Porticus aus und verwendete in der Regierungszeit Amenophis´ III. in Gräbern und Tempeln ähnliche Papyrusbündelsäulen. Im Palast wurde hingegen die offene Lotusblütenform oder die Palmform als Säulenkapitell bevorzugt.

Es wäre übertrieben, zu behaupten, die Gräber würden Wohnhäuser oder Tempel kopieren. Festgestellt werden kann jedoch, dass wesentlich mehr Bezüge zur Tempel- als zur Wohnhausarchitektur bestehen. Dies ließ sich nicht nur anhand der Grundrisse und Bauelemente, wie dem Pylon, sondern auch der großflächig angelegten Wanddekoration von Grab und Tempel belegen. Die Innenräume der Wohnhäuser in Deir el-Medineh wirkten hingegen wie in den Elitehäusern in Amarna mit dem einfarbigen Verputz ruhiger als die Gräber; nicht anders werden die größeren Beamtenvillen Thebens ausgesehen haben.

Die Bezeichnung des Grabes als „Wohnhaus“ ist daher nach dem gegenwärtigen archäologischen Kenntnisstand nicht berechtigt.